Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 3,10 M.: durch den Boten frei ins Haus 3,30 Mk.; durch die Post 3,30 Mk. ausschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 3,60 Mk. Einzelnummer 10 Pf.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., im Reklameteil 1,00 Mk., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 30 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Telefon Nr. 324. :—:

Nr. 118 | Sonntag, den 1. Juni 1919. | 45. Jahrg.

Verhandeln oder ablehnen?

Nach einer letzten Verzögerung in zwölfter Stunde liegen unseren Feinden nunmehr die deutschen Gegenvorschläge in vollem Umfange vor, und erneut richtet sich die Aufmerksamkeit der ganzen Welt, die in den letzten Wochen vorübergehend nach Berlin abgelenkt war, nach Versailles. Was wird nun werden? Das ist die Schicksalsfrage, die gegenwärtig in Abermillionen Menschenherzen bewegt wird. Und es liegt eine unermeßliche Tragik darin, daß niemand voraussagen kann, was wirklich werden wird. Es ist vielleicht sogar nicht allzu kühn, wenn man behauptet, daß in gegenwärtiger Stunde auch die Herren Clemenceau und Lloyd George nicht genau wissen, wie weit ihre Entscheidung gehen darf, denn auch sie werden sich klar darüber sein, was alles von ihrem Entschluß abhängt. Der Entwickelung ist vorübergehend Einhalt geboten worden. Aber der flüssige Aggregatzustand der europäischen Politik drängt mit gewaltiger Zwangsläufigkeit in die feste Gleichgewichtslage zurück, von der Bismarck gesprochen hat. Trotzdem läßt sich gegenwärtig mit einiger Bestimmtheit wohl nur das eine voraussagen: die Ententemächte werden die deutschen Vorschläge nicht sofort und unbesehen zurückweisen. Dafür bieten sie eine zu breite Basis, dafür geht das deutsche Angebot unserer Überzeugung nach zu weit, und wir meinen, daß unsere Gegner eine Reihe von Einzelheiten zum Anlaß nehmen werden, um Rückfragen zu stellen.

Die feindliche Presse, und an ihrer Spitze der „Homme libre" des Herrn Clemenceau, betont immer wieder, daß der Vertrag im ganzen unverändert bleiben werde und daß man sich nur zu einigen formellen Zugeständnissen bereit finden wird. Damit aber wäre uns bekanntlich durchaus nicht gedient, und das weiß man im anderen Lager auch genau. Es mehren sich denn auch die Zeichen, daß sich drüben die Vernunft zu melden beginnt, und diese Bewegung auf eine Sinneswandlung hin wird noch eine weitere Förderung angesichts der festen Einmütigkeit der öffentlichen Meinung in Deutschland erfahren, die das deutsche Angebot als ein unbedingtes Höchstangebot bezeichnet. Unsere Feinde müssen daraus entnehmen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit lieber das Äußerste auf sich nehmen will, als über die gemachten Zugeständnisse hinauszugehen. Das deutsche Volk weiß nämlich seinerseits, daß es mit den angedrohten Zwangsmaßnahmen auch seinen Haken hat. Amerikanische Blätter haben mit Recht ausgeführt, daß eine weitere Besetzung die Verpflichtung zur Ernährung weiterer deutscher Volksteile mit sich bringt und daß die Ententesoldaten von der Aussicht einer jahrelangen Verlängerung der Dienstzeit nicht begeistert sind. Den Herren Clemenceau und Lloyd George aber muß immer wieder gesagt werden, daß eine Ablehnung unserer Vorschläge den Sturz der jetzigen deutschen Regierung und den Bankrott ihrer Hoffnungen auf die deutschen Milliarden bedeuten würde. Es zeigt sich bei näherer Betrachtung, daß unsere Lage als besiegte Partei ebenfalls ihre Stärke hat, und in dieser Überzeugung sehen wir dem Entschlusse der Entente entgegen.

Zu den Gegenvorschlägen selbst haben wir zu bemerken:

Daß unsere Gegenvorschläge an erster Stelle einen Protest gegen den Gewaltfrieden enthalten mußten, war eine politische Selbstverständlichkeit. Wir durften aber nicht nur protestieren, um zu protestieren, sondern wir mußten dem Bilde des Gewaltfriedens ein anderes gegenüberstellen, das den Rechtsfrieden darstellte. Die deutschen Gegenvorschläge sind, weil das wirklich geschehen ist, als ein politischer Erfolg zu werten. Neben den positiven Vorschlägen für einen Frieden des Rechts tritt aber in den deutschen Gegenvorschlägen noch ein anderer Gedanke hervor, auf den gerade in diesen Tagen, da der Rat der Vier die schwerste Entscheidung zu fällen hat, besonders hingewiesen werden muß. In unseren Vorschlägen lebt das Prinzip der Gemeinsamkeit. Sie stellen sich nicht auf den alten Unternehmerstandpunkt, der nur Ausbeuter und Ausgebeutete kennt, sondern sie vertreten den Gedanken, der gerade jetzt, da Europa aus allen Wunden blutet, von so ungeheurer Wichtigkeit ist, den Gedanken der gemeinsamen Hilfe. Es ist eine falsche Rechnung, wenn das am meisten geschlagene Frankreich glaubt, dadurch wieder auf die Beine zu kommen, daß man von uns eine ungeheure Schuldsumme erpreßt, wenn England, dessen Reichtum auch erschüttert ist, annimmt, wieder zu seinem früheren Wohlstande zu kommen dadurch, daß es unsere Schiffe wegnimmt. Eine solche Politik des Egoismus wäre grundfalsch, denn ein ausgesogenes Deutschland würde immer ein Ansteckungsherd für gefährliche wirtschaftliche Krankheiten und Krisen auch der übrigen Länder sein, und Europa wird sich als Ganzes niemals erholen können, wenn sein Herz Deutschland dauernd gelähmt bleibt. Wir wollen unseren Gegnern helfen, und unsere Gegner müssen uns helfen. Wir haben die schwerste Last zu tragen, aber wir können sie nur tragen, wenn wir Unterstützung und Hilfe bekommen, und wenn uns nicht noch dauernd Steine auf den schweren Pfad der Zukunft gelegt werden. Aus dem Gemeinsamkeitsprinzip erwuchs der Gedanke des Weltpools, erwuchsen unsere Vorschläge über die Kohlenlieferungen. Auch die Kabelfrage soll nach dem Gedanken der Gemeinsamkeit gelöst werden. Wir erkennen die Not der Weltschiffahrtstonnage an und sind deshalb auch bereit, auf Rechnung der alliierten und assoziierten Mächte Schiffe zu bauen. Wir müssen dann aber auch eine Gleichberechtigung mit unseren Gegnern in wirtschaftspolitischen Fragen erzielen, denn wir können nicht helfen, wenn uns die Hand an der Gurgel sitzt, die uns erdrosseln soll. Der Gedanke der Gemeinsamkeit tritt auch hervor, wenn wir vorschlagen, den Polen in Danzig einen Freihafen zu geben. Die stärkste Ausprägung dieses Gedankens ist aber unsere Forderung, daß wir sofort gleichberechtigtes Mitglied des Völkerbundes werden. Wenn wir vor der Tür stehen, können wir denen im Saale nicht helfen. Bei ihren Erwägungen in Versailles müssen sich nun die Häupter der Gegner klar werden, ob sie Rache wollen, Rache und Vergeltung, oder ob es nicht doch nützlicher für ihre Länder und für Europa ist, daß man sich, anstatt sich zu rächen, jetzt die hilfreiche Bruderhand reicht.

Neueste Nachrichten.

Die Antwort der Entente.

Versailles, 31. Mai. (Priv.-Telegr.) Pariser Abendblätter behaupten, daß die Staatsmänner der Entente in 2 bis 3 Tagen ihre Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge übergeben würden. Graf Brockdorff-Rantzau erklärt, daß die deutsche Delegation bis jetzt noch nicht unterrichtet ist und auch keine Anzeichen dafür besitzt, ob die Antwort schon in wenigen Tagen oder erst in Wochen erfolgen wird. Graf Brockdorff-Rantzau hofft noch immer, daß Verhandlungen zustande kommen.

Das neue bayrische Kabinett.

Bamberg, 31. Mai. (Priv.-Telegr.) In der heutigen Sitzung des bayerischen Landtages kündigte Ministerpräsident Hoffmann den Rücktritt des Kabinetts an und teilte mit, daß die Sozialdemokratie, da sie nur ein Drittel der Mandate im Landtag innehabe, besonders auch mit Rücksicht auf die heutige schwere Zeit, auf die Bildung eines rein sozialistischen Kabinetts verzichte. Das neue Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorsitz, Äußeres und Kultus: Hoffmann (Soz.), Inneres: Endres (Soz.), Militär: Schneppenhorst (Soz.), Fürsorge: Segitz (Soz.), Finanzen: Speck (Bayer. Volksp.), Landwirtschaft: Freyberg ((D. B.), Justiz: Dr. Müller-Meiningen (Dem.), Handel, Gewerbe und Industrie: Hamm (Dem.), Verkehr: Frauendorfser.

Bevorstehende Landung amerikanischer Matrosen in Danzig.

Haag, 31. Mai. Aus New-York wird gemeldet: Die „Times" teilen mit, daß eine Landung amerikanischer Matrosen in Danzig bevorstehe und daß Vorbereitungen für die Durchführung der Friedensbedingungen hinsichtlich Danzigs getroffen worden seien.

Eisenbahn-Unfälle.

London, 31. Mai. (Priv.-Telegr.) Ein Zug demobilisierter englischer Soldaten entgleiste, wie soeben aus Paris gemeldet wird, bei Marchienne. 7 Soldaten wurden getötet und 20 verwundet.

Hermannstadt, 31. Mai. (Priv.-Telegr.) Bei Bender verunglückte ein mit englischen und französischen Offizieren besetzter Zug. 18 Wagen entgleisten. 20 Tote und etwa 40 Verwundete sind bereits geborgen.

Die Räumung von Klagenfurt bevorstehend.

Wien, 31. Mai. (Priv.-Telegr.) Die Slowenen sind neuerdings in Kärnten in deutsches Gebiet eingedrungen. Nach einer Note, die der Staatskanzler Dr. Renner an die Alliierten gerichtet hat, sollen die Slowenen die Drau bereits überschritten haben und Klagenfurt bedrohen. Klagenfurt liegt acht Kilometer nördlich der Drau. Eine Behauptung der Landeshauptstadt wäre nur möglich durch Verteidigung des Loiblpasses und des Übergangs über die Drau. Da die militärischen Kräfte in Kärnten vollständig ungenügend sind, dürfte die Räumung Klagenfurts von seiten der Deutschen unmittelbar bevorstehen. Nach den heute vormittag ausgegebenen Berichten der Kärntner Landesregierung beschießen die Südslawen die Stadt Völkermarkt, ziehen sich aber an einem Teil der Front auf ihre vor dem Waffenstillstand innegehabten Stellungen zurück. In Belgrad soll übrigens aus Paris der energische Auftrag eingetroffen sein, daß die serbischen und rumänischen Truppen sich sofort an die durch den Waffenstillstand festgesetzte Grenze zurückzuziehen haben.

*

Wien, 31. Mai. (Priv.-Telegr.) Seit 48 Stunden ist der telegraphische Verkehr mit Budapest unterbrochen. Gerüchtweise verlautet, daß die Bolschewisten weitere Niederlagen erlitten haben sollen.

Verhaftung unabhängiger Parteiführer in Köln?

Berlin, 31. Mai. (Priv.-Telegr.) Wie hier von zuständiger Stelle erklärt wird, haben die englischen Militärbehörden mehrere Führer der Unabhängigen Sozialdemokraten verhaftet. Die Ursache ist hier unbekannt, da hierüber — wie auch über die Loslösungsbestrebungen im Rheinland und der Pfalz — die Regierung sich nur auf private Nachrichten stützen kann. Die von den deutschen Behörden gemachten Berichte im besetzten Gebiet werden von der Zensur zurückgehalten. Nur soviel scheint festzustehen, daß der Regierungspräsident v. Winterstein nicht vertrieben wurde, sondern sein Amt weiter versieht.

Eine bedeutsame Rede Wilsons.

Versailles, 31. Mai. (Priv.-Telegr.) Bei der gestern stattgefundenen Totenfeier für die gefallenen amerikanischen Soldaten hielt Präsident Wilson eine Rede, die einen rein politischen Charakter trug. Er führte, nachdem er auf die Bedeutung und das Ideal des Völkerbundes hingewiesen hatte und bemerkte, daß in Paris schon wieder Leute an der Arbeit wären, für neue Unternehmungen Propaganda zu machen, aus: „Ich aber sage, daß dieser Krieg der letzte gewesen ist."

Die Friedensverhandlungen.

Die Überreichung unserer Gegenvorschläge.

Aus Versailles wird gemeldet:

Die Überreichung der deutschen Denkschrift ist Mittwoch abend ½10 Uhr und Donnerstag mittag um 2,15 Uhr, wie schon gemeldet, erfolgt: Zuerst wurden überreicht die allgemeinen Rechtsgrundsäze und die Ausführungen über Gebietsfragen, Kolonien und Interessen Deutschlands im Auslande.

Der Rest mit der Mantelnote, welche die grundsätzliche Stellung der deutschen Friedensdelegation darlegt, wurde heute nachmittag übergeben. Legationsrat Freiherr von Lersner überreichte das Dokument den beiden Gesandtschaftssekretären Piehre und Emmery, die sich auf Wunsch der deutschen Delegation nach dem Hotel des Reservoirs begeben hatten. Der Übergabe wohnte Oberst Henry an der Spitze der der deutschen Delegation zugeteilten Militärmission bei.

Noch Mittwoch abend wurde die Note etwa 20 Dolmetschern zum Übersetzen übergeben und schon Donnerstag nachmittag sollen die Mitglieder des Viererrates zusammengetreten sein, um von einem Teile der Denkschrift Kenntnis zu nehmen. Die Denkschrift umfaßt 150 Folio-Schreibmaschinenseiten. Ferner wurden drei photographierte Exemplare überreicht.

Zugleich mit der Denkschrift ist den alliierten und assoziierten Regierungen eine Note über die Kriegsgefangenenfrage überreicht worden, die den Nachweis führt, daß feindliche Gefangene in Deutschland in erheblich größerer Zahl wegen gemeiner Verbrechen zur Aburteilung gelangten, als Clemenceaus Antwort auf unsere erste Kriegsgefangenennote zugestehen will. Die Kriegsgefangenenfrage ist für Deutschland von erheblicher Bedeutung, da Anzeichen dafür vorhanden sind, daß Frankreich den Versuch machen wird, auch nach Abschluß des Friedensvertrages Mittel und Wege zu finden, einen erheblichen Teil unserer Gefangenen zurückzubehalten. Schon aus diesem Grunde können wir unerfüllbare Bedingungen im Friedensvertrage nicht annehmen, um Frankreich nicht Gelegenheit zu geben, Hunderttausende deutscher Söhne jahrelang als Lohnsklaven zurückzubehalten.

Wilsons Organ „Chicago Tribune" glaubt zu wissen, Graf Brockdorff-Rantzau werde den Viererrat noch heute fragen, welche Zeit er zum Studium der deutschen Gegenvorschläge brauche. Er erwarte, daß der Viererrat 14 Tage Frist verlange. In diesem Falle wolle Graf Brockdorff-Rantzau mit dem Rest der deutschen Delegation nach Deutschland zurückkehren in der Erwartung, daß in der Zwischenzeit die Mitglieder der interalliierten Friedenskonferenz sich entzweien und diese sich auflösen werde. Diese Nachricht sei nur wiedergegeben, um zu beweisen, mit welchen Mitteln die Gegenseite arbeitet, und wie ihr nichts zu gering ist, um uns Absichten zuzuschieben, die der Führer der deutschen Friedensdelegation wiederholt von sich gewiesen hat. Der „New York Herald" erklärt übrigens, daß die Entente nur vier Tage Zeit gebrauchen werde, um die Note zu beantworten.

Der Eindruck auf die Alliierten.

Aus Paris wird über Holland gemeldet:

An gut informierter Stelle ist man der Ansicht, daß das, was von den deutschen Gegenvorschlägen bekannt geworden ist, einen derartigen Eindruck machte, daß wesentliche Änderungen der Bedingungen nicht völlig ausgeschlossen zu sein scheinen. Es sind selbstredend noch keine Beschlüsse gefaßt worden, was auch unmöglich ist, bis man den vollen Wortlaut kennt. Aber dennoch scheint eine Strömung des Entgegenkommens bei vielen Delegierten zu bestehen. Hauptsächlich würden diese Zugeständnisse auf wirtschaftliche, finanzielle und territoriale Fragen Bezug haben. Es werden tatsächlich bereits Besprechungen über die Frage von Oberschlesien geführt. Es ist bekannt, daß verschiedene maßgebende Persönlichkeiten von Anfang an die wirtschaftlichen Bedingungen als übertrieben betrachtet haben. Bezüglich der Finanzfrage steht fest, daß verschiedene ausschlaggebende Delegierte immer dafür gewesen sind, eine bestimmte Zahl zu nennen, wie es auch die Deutschen wollen, statt den Betrag in der Schwebe zu lassen. Jedoch wird in der Entscheidung des Kolonialproblems bestimmt keine Änderung getroffen werden. Etwas ganz anderes wäre die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Hier ist es hauptsächlich Frankreich, das diese Aufnahme nicht wünscht, obwohl man auch in Kreisen der französischen Delegierten keineswegs blind für die Vorzüge ist, welche Deutschlands Beitritt im allgemeinen haben kann, denn als Mitglied des Bundes, der gegenwärtig vollkommen unter Aufsicht der Entente steht, würde Deutschland nicht nur sich in alle Bestimmungen des Völkerbundes zu fügen haben, sondern es wäre gleichzeitig eine Garantie gegeben, daß die Bedingungen des Friedensvertrages genau und pünktlich ausgeführt werden, ohne daß besondere Zwangsmittel notwendig wären. Auch die Frage der Auslieferung des Kaisers wird wahrscheinlich nochmals erwogen werden. Bekanntlich will Belgien in dieser Frage keine führende Rolle spielen. Die Amerikaner und Japaner sind immer einer Strafverfolgung abgeneigt gewesen. Wenn Deutschland nicht selbst die Auslieferung des Kaisers von Holland verlangt, ist es schwierig, wie man die Auslieferung erzielen kann. Daher ist auch eine Annullierung dieser Bestimmung nicht ausgeschlossen. Im allgemeinen ist die Hoffnung in Konferenzkreisen, daß eine Vereinbarung erzielt werden kann, bestimmt optimistischer als vor einigen Tagen.

Die italienische Presse zu den deutschen Gegenvorschlägen.

In der Besprechung der deutschen Gegenvorschläge nimmt ein großer Teil der italienischen Presse den Standpunkt ein, daß Deutschland das Recht habe, als Volk weiter zu bestehen. Der „Avanti" berichtet, daß die sozialistische Kammergruppe eine Tagesordnung angenommen hat, nach welcher sich die Partei mit allen Mitteln der Ratifizierung des Friedensvertrages widersetzen werde. Diese Tagesordnung soll allen sozialistischen Parteigruppen der Welt mitgeteilt werden. Der Mailänder „Corriere della Sera" will aus Paris erfahren haben, daß die Alliierten eingesehen hätten, daß einige Bestimmungen des Friedensvertrages undurchführbar seien. So dürfte die finanzielle und militärische Wiedergutmachung Wilsons revidiert werden. — Der „Secolo" bemerkt, daß unter den heutigen deutschen Vertretern des Rechtsfriedens auch ehemalige Anhänger des deutschen Gewaltfriedens seien. Es wäre nicht ehrenhaft, wenn man dem besiegten Deutschland das Recht verweigern würde, sich auf Grundsätze zu berufen, die von den Siegern selbst während des Krieges als für eine aufrichtige Völkerversöhnung unerläßlich bezeichnet wurden. Der deutsche Einwurf, daß der Versailler Friede teilweise ein Gewaltfriede sei, wäre berechtigt, und eine Revision läge im Interesse aller.

Der Inhalt der deutschen Mantelnote.

Die deutschen Gegenvorschläge, die zum Teil am Mittwoch, zum Teil am Donnerstag überreicht worden sind, zerfallen in sieben verschiedene Teile: Zunächst in die Mantelnote; 2. in eine ausführliche Denkschrift; 3. in Gutachten der finanzpolitischen Kommission; 4. in einen Bericht des Ausschusses über die Volkswahlen; 5. eine neue Note über die deutschen Gefangenen; 6. Bemerkungen zu Artikel 259 und 263 der feindlichen Vorschläge, worin türkische und brasilianische Fragen behandelt werden; und 7. in eine kurze Anfrage über in feindlichen Händen befindliche deutsche Werte. Die

Mantelnote,

also der Extrakt der deutschen Vorschläge, hat folgenden Wortlaut:

Versailles, 29. Mai 1919.

Herr Präsident!

Ich habe die Ehre, Ihnen in der Anlage die Bemerkungen der deutschen Delegation zu dem Entwurf des Friedensvertrages zu überreichen. Wir waren nach Versailles in der Erwartung gekommen, einen auf der vereinbarten Grundlage aufgebauten Friedensvorschlag zu erhalten. Wir hatten den festen Willen, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um den von uns, vom deutschen Volke übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Wir hofften auf den Frieden des Rechts, den man uns verhieß. Wir waren entsetzt, als wir in jenem Dokument lasen, welche Forderungen die siegreiche Gewalt der Gegner an uns stellte. Je tiefer wir in den Geist des Vertrages eindrangen, um so mehr überzeugten wir uns von seiner Unausführbarkeit. Die Zumutungen dieses Vertrages gehen über die Kräfte des deutschen Volkes. Wir sollen zur Wiederherstellung des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319190601-12/fragment/page=0001
DFG

polnischen Reiches auf unbestritten deutsche Gebiete verzichten, fast auf die ganze überwiegend deutsche Provinz Westpreußen, auf deutsche Teile Pommerns, auf das kerndeutsche Danzig, wir sollen die alte Hansestadt in einen Freistaat unter polnischer Souveränität verwandeln lassen, wir sollen darein willigen, daß Ostpreußen, vom Staatskörper amputiert, zum Absterben verurteilt und seines nördlichsten Teils, der rein deutschen Stadt Memel beraubt wird. Wir sollen zugunsten Polens und Tschecho-Slowakiens auf Oberschlesien verzichten, obwohl es seit mehr als 750 Jahren in enger politischer Verbindung mit Deutschland steht, von deutschem Leben erfüllt ist und die Grundlage für die Industrie im ganzen östlichen Deutschland bildet.

Überwiegend deutsche Kreise sollen an Belgien abgetreten werden ohne genügende Garantie für die Unabhängigkeit einer erst nachträglichen Abstimmung. Das rein deutsche Saargebiet soll von unserem Reiche gelöst und seine spätere Angliederung an Frankreich vorbereitet werden, obwohl wir Frankreich keine Menschen, sondern nur Kohlen schulden. 15 Jahre lang soll das rheinische Gebiet besetzt sein und die Alliierten es nach 15 Jahren in der Hand haben, die Rückgabe des Landes zu verweigern. In der Zwischenzeit können sie alles tun, um die wirtschaftliche und die moralische Verbindung mit dem Mutterlande zu lösen und schließlich den Willen der einheimischen Bevölkerung zu fälschen. Ein so zerstückeltes und geschwächtes Deutschland soll sich, obgleich auf Erstattung der Kriegskosten ausdrücklich verzichtet wurde, grundsätzlich bereit erklären, alle Kriegskosten der Gegner zu tragen, Summen, die das gegenwärtige deutsche Staats- und Privatvermögen um ein Mehrfaches übersteigen würden. Einstweilen fordern die Gegner über die vereinbarten Grundlagen hinaus Ersatz der Schäden, wobei Deutschland auch für die Bundesgenossen haften soll. Die zu zahlende Summe soll von dem Gegner einseitig festgesetzt werden und späterer Abänderung und Erhöhung unterliegen. Die Grenzen sollen die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes bilden, abgestuft nicht nach seiner Lebenshaltung, sondern lediglich nach seiner Fähigkeit, die Forderungen der Feinde durch seine Arbeit zu erfüllen. Das deutsche Volk wäre also zu dauernder Sklavenarbeit verurteilt. Trotz solcher ungeheuerlicher Forderungen wird gleichzeitig der Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens unmöglich gemacht. Wir sollen unsere Handelsflotte ausliefern, wir sollen auf alle Auslandswerte verzichten, wir sollen das Eigentum von allen deutschen Auslandsunternehmungen selbst in den verbündeten Ländern auf die Gegner übertragen. Auch nach Friedensschluß sollen die feindlichen Staaten das Recht haben, alles deutsche Vermögen zur Einziehung zu bringen. Kein deutscher Kaufmann wird in ihren Ländern vor solchen Maßnahmen geschützt sein. Auf unsere Kolonien sollen wir vollständig verzichten. Sogar im Innern sollen wir unser Selbstbestimmungsrecht aufgeben. Die internationale Kommission für die Wiedergutmachung erhält diktatorische Gewalt über unser gesamtes Volksleben in Wirtschaft und Kultur. Ihre Befugnisse gehen weit über die hinaus, die der Kaiser, der deutsche Bundesrat und der Reichstag je zusammen im Reichsgebiet besaßen. Diese Kommission verfügt unbeschränkt über die Wirtschaft des Staates, der Kommunen und der Einzelnen. Auch das gesamte Bildungs- und Gesundheitswesen ist von ihr abhängig. Sie kann das ganze deutsche Volk in geistiger Knechtschaft halten, sie kann, um die Fronzahlung zu erhöhen, die soziale Fürsorge für die deutschen Arbeiter unterbinden.

Auch auf anderen Gebieten wird Deutschlands Souveränität aufgehoben. Seine Hauptströme werden internationaler Verwaltung unterstellt. Es muß auf seinem Gebiet die von den Gegnern gewünschten Kanäle und Eisenbahnen bauen, es muß den Verträgen unbekannten Inhalts zustimmen, die von seinen Gegnern mit den neuen Staaten des Ostens geschlossen werden sollen, selbst über seine eigenen Grenzen. Das deutsche Volk ist aus dem Bund der Völker ausgeschlossen, dem alle gemeinschaftliche Arbeit der Welt anvertraut ist. So soll ein ganzes Volk seine eigene Ächtung, ja sein Todesurteil unterschreiben.

Deutschland weiß, daß es Opfer bringen muß, um zum Frieden zu kommen. Deutschland weiß, daß es solche Opfer vertragsgemäß zugesichert hat, und will darin an die äußerste Grenze dessen gehen, was ihm möglich ist. Deutschland bietet an, erstens, mit der eigenen Entwaffnung allen anderen Völkern voranzugehen, um zu zeigen, daß es helfen will, das neue Zeitalter des Rechts herbeizuführen. Es gibt die allgemeine Wehrpflicht auf und verringert, von Übergangsbestimmungen abgesehen, sein Heer auf 100 000 Mann. Es verzichtet sogar auf die Schlachtschiffe, die ihm seine Feinde noch lassen wollen, aber es setzt voraus, daß es sofort als gleichberechtigter Staat in den Völkerbund aufgenommen wird. Es setzt voraus, daß ein echter Völkerbund entsteht, der alle Nationen einschließt, die guten Willens sind, auch die Feinde von heute. Der Bund muß von einem Verantwortungsgefühl gegenüber der Menschheit getragen werden und über eine Zwangsgewalt verfügen, die stark und zuverlässig genug ist, um die Grenzen seiner Mitglieder zu schützen.

In territorialen Fragen stellt sich Deutschland zweitens rückhaltlos auf den Boden des Wilsonschen Programms. Es verzichtet auf seine Staatshoheit in Elsaß-Lothringen, wünscht aber dort eine freie Volksabstimmung. Es tritt den größten Teil der Provinz Posen, die unbestreitbar polnisch besiedelten Gebiete nebst der Hauptstadt Posen, an Polen ab. Es ist bereit, den Polen durch die Einräumung von Freihäfen in Danzig, Königsberg und Memel, durch eine Weichselschiffahrtsakte und besondere Eisenbahnverträge freien und sicheren Zugang zum Meere unter internationaler Garantie zu gewähren. Deutschland ist bereit, die wirtschaftliche Versorgung Frankreichs mit Kohle, besonders aus dem Saargebiet, bis zur Wiederherstellung der französischen Bergwerke zu sichern. Die vorwiegend dänischen Gebiete Schleswigs werden auf Grund einer Volksabstimmung Dänemark überlassen. Deutschland verlangt, daß das Selbstbestimmungsrecht auch zugunsten der Deutschen in Österreich und Böhmen geachtet wird. Es ist bereit, seine sämtlichen Kolonien der Gemeinschaftsverwaltung des Völkerbundes zu unterstellen, wenn es als dessen Mandatar anerkannt wird.

Deutschland ist 3. bereit, die ihm nach dem vereinbarten Friedensprogramm obliegenden Zahlungen bis zur Höchstsumme von 100 Milliarden Mark in Gold zu leisten, und zwar 20 Milliarden Mark in Gold bis zum 1. Mai 1926, alsdann die restlichen 80 Milliarden Mark Gold in unverzinslichen Jahresraten. Diese Rate soll grundsätzlich einen bestimmten Prozentsatz der deutschen Reichs- und Staatseinnahmen ausmachen. Die Rate wird dem früheren Friedensbudget nahekommen. In den ersten 10 Jahren soll die Rate jedoch 1 Milliarde in Gold nicht übersteigen. Der deutsche Steuerzahler soll nicht weniger belastet sein als der des höchstbelasteten eines in der Wiedergutmachungskommission vertretenen Staates. Deutschland setzt hierbei voraus, daß es keine weiteren territorialen Opfer als die vorerwähnten zu bringen hat und wieder wirtschaftliche Bewegungsfreiheit nach innen und außen erhält.

4. Deutschland ist bereit, seine gesamte wirtschaftliche Kraft dem Dienst der Wiederherstellung zu widmen. Es wünscht bei der Wiederherstellung der zerstörten Gebiete in Belgien und Nordfrankreich werktätig mitzuarbeiten. Für den Produktionsausfall der zerstörten Gruben Nordfrankreichs sollen während der ersten fünf Jahre bis zu 20 Millionen Tonnen Kohle jährlich, während der nächsten fünf Jahre bis zu 8 Millionen Tonnen Kohle jährlich geliefert werden. Deutschland wird weitere Kohlenlieferungen für Frankreich, Belgien, Italien und Luxemburg ermöglichen. Ferner ist Deutschland zu bedeutenden Lieferungen von Benzol, Steinkohlenteer, schwefelsaurem Ammoniak, sowie Farbstoffen und Arzneimitteln bereit.

5. Schließlich bietet Deutschland an, seinen gesamten Handelsschiffsraum in einen Weltpool einzubringen, einen Teil der Fracht den Gegnern zur Verrechnung bei dem Schadenersatze zur Verfügung zu stellen und ihnen für eine Reihe von Jahren auf deutschen Werften Tonnage in einer ihre Forderungen übersteigenden Höhe zu bauen.

6. Zum Ersatz der in Belgien und Nordfrankreich vernichteten Flußschiffe bietet Deutschland Flußfahrzeuge aus eigenem Bestande an.

7. Deutschland glaubt zur beschleunigten Erfüllung seiner Entschädigungspflicht in der Überlassung von industriellen Beteiligungen, insbesondere an Kohlengruben zur Sicherung der Kohlenbezüge einen geeigneten Weg zu ermöglichen.

8. Deutschland will in Übereinstimmung mit dem Willen der organisierten Arbeiter der ganzen Welt die Arbeiter in allen Ländern frei und gleichberechtigt sehen. Es will ihnen im Friedensvertrag ein Recht sichern, über die Sozialpolitik und die Sozialversicherung selbst entscheidend mitzubestimmen.

9. Die deutsche Delegation stellt erneut ihre Forderung nach einer neutralen Untersuchung über die Verantwortlichkeit am Kriege und die Schuld während des Krieges. Eine unparteiische Kommission sollte das Recht haben, die Archive aller kriegführenden Länder einzusehen und alle hauptbeteiligten Personen verantwortlich zu vernehmen. Nur die Zuversicht, daß die Schuldfrage unbefangen geprüft wird, kann den verfeindeten Völkern die Gesinnung geben, die notwendig ist, um den Völkerbund zu bauen.

Das sind nur die wichtigsten Vorschläge, die wir zu machen haben. Wegen weiterer großer Opfer sowie wegen der Einzelheiten verweist die Delegation auf die beiliegende Denkschrift und ihre [illegible].

Die für die Ausarbeitung dieser Denkschrift uns gesetzte Frist war so kurz, daß es unmöglich war, alle Fragen zu erschöpfen. Eine fruchtbare und aufklärende Verhandlung könnte nur in mündlichen Unterredungen stattfinden. Dieser Frieden soll das größte Vertragswerk der Geschichte werden. Es gibt kein Beispiel, daß so umfassende Verhandlungen nur durch schriftlichen Notenaustausch geführt worden sind. Die Empfindung der Völker, die so ungeheure Opfer gebracht haben, ist, daß die Bestimmung über ihr Geschick in offenem rückhaltlosen Gedankenaustausch erfolgt, nach dem Grundsatz: Offene Friedensverträge, die offen zustande gekommen sind, und demnach sollen internationale Vereinbarungen irgendwelcher Art nie mehr getroffen werden, sondern die Diplomatie immer offen und vor aller Welt arbeiten.

Deutschland soll den ihm vorgelegten Vertrag mit seiner Unterschrift versehen und ihn erfüllen. Auch in seiner Not ist ihm das Recht zu heilig, als daß es sich dazu hergeben könnte, Bedingungen anzunehmen, für deren Erfüllung es nicht einstehen kann. Wohl haben immer wieder in der Geschichte der letzten Jahrzehnte die Friedensverträge der Großmächte das Recht des Stärkeren verkündet, aber jeder von diesen Friedensschritten gehört zu den Urhebern oder Verlängerern des Weltkrieges. Wo in diesem Krieg der Sieger zum Besiegten gesprochen, in Brest-Litowsk, in Bukarest, waren seine Machtworte nur eine Aussaat künftigen Unfriedens. Die hohen Ziele, die zuerst unsere Gegner für ihre Kriegführung aufgestellt haben, das neue Zeitalter gesicherten Rechtsfriedens erfordern einen Friedensvertrag von anderer Gesinnung. Nur ein Zusammenarbeiten aller Völker, ein Zusammenarbeiten der Hände und der Geister kann einen Dauerfrieden schaffen. Wir täuschen uns darüber, wie stark der Haß und die Erbitterung sind, die dieser Krieg erzeugte. Und doch sind die Kräfte, die für eine Einigung der Menschheit am Werke sind, jetzt stärker als je zuvor. Es ist die geschichtliche Aufgabe der Friedenskonferenz von Versailles, diese Einigung herbeizuführen.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung. (gez.) Brockdorff-Rantzau.

*

Die Reichsregierung an die Deutschen im Osten.

Berlin, 30. Mai. (Amtlich.) Die Reichsregierung erläßt folgende Kundgebung:

Die deutschen Gegenvorschläge sind in Paris überreicht worden. Sie treten mit allem Nachdruck und Ernst für das Verbleiben der deutschen Landesteile im Osten beim Reiche ein. Sie führen den Nachweis, daß weder Oberschlesien noch Westpreußen, weder Danzig noch Memel von Deutschland losgerissen werden dürfen, daß Ostpreußen nicht verkümmern darf durch Einschiebung eines polnischen Korridors zwischen deutschen Gebietsteilen. Jetzt gilt es, diese Gegenvorschläge zu unterstützen und alles zu vermeiden, was ihre Wirkung beeinträchtigen könnte. Wer heute den Gegnern einen Vorwand für den Einmarsch und gewaltsame Besetzung liefert, macht sich gegen seinen Willen zu ihren Bundesgenossen. Deutsche im Osten, bewahrt das Reich vor dieser Lebensgefahr durch Ruhe und Disziplin, daß kein unruhiger Kopf das Schicksal Deutschlands und vor allem des deutschen Ostens gefährde! Verhandlungen, nicht Kampf, das muß jetzt die Parole sein. Werden unsere Gegenvorschläge abgelehnt, so wird die Reichsregierung ihre Entschlüsse für Reich und Deutschtum so fassen, wie es für das Leben des ganzen Volkes notwendig ist. Wir kennen unsere Verantwortung für die Gegenwart und die Zukunft.

Die Reichsregierung.

Scheidemann, Dr. Dernburg, Graf Brockdorff-Rantzau, Bauer, Wissell, Schmidt, Landsberg, Noske, Dr. Bell, Giesberts, Gothein, Dr. David, Erzberger.

Deutsche Gegenrechnung?

Paris, 30. Mai. (Reuter.) Es verlautet, daß die Deutschen gegenüber den Forderungen der Alliierten eine Gegenforderung von 12 850 Millionen Mark für den durch die Blockade angerichteten Schaden vorlegen werden.

Wenn nicht unterzeichnet wird.

In allen Orten Rhein-Hessens wurde eine Bekanntmachung der französischen Militärbehörde angeschlagen, die besagt, daß bei Eintritt des Kriegszustandes jeder Verkehr mit dem unbesetzten Gebiete aufhört, daß sämtliche Militärpflichtige interniert und nach Frankreich gebracht werden, sobald einzelne den Versuch machen, über die Grenze zu gehen. Die Rheinbrücken sind für Fußgänger bereits gesperrt worden.

Pressestimmen zu den deutschen Gegenvorschlägen.

Zur Note des Grafen Brockdorff betreffend die Kriegsgefangenenfrage heißt es in der „Volksztg.", daß sie in Ton und Haltung völlig dem Empfinden des deutschen Volkes entspreche. Darüber hinaus sei sie ein Dokument, das bis zur letzten Zeile vor jedem Menschen des Auslandes bestehen könne. Der Schluß der Note mit dem Hinweis auf das Zeugnis französischer Arbeiterfrauen wirke erschütternd. Die Veröffentlichung des Dokuments sei notwendig gewesen, um dem hochfahrenden Urteil Clemenceaus einen lebendigen Beweis für die Unhaltbarkeit seiner Worte gegenüber zu stellen.

Durch unsere Gegenvorschläge wird, wie der „Lok.-Anz." schreibt, der Geist der Rache und des Hasses, der aus jeder Zeile des Angebots der Alliierten spricht, vertrieben. Es wird der Grundsatz der Gleichberechtigung und der Gegenseitigkeit durch sie wieder zu Ehren gebracht und damit die Ehre des deutschen Volkes vor der unnennbaren ihm angetanenen Schmach bewahrt. Das Souveränitätsrecht Deutschlands wird nicht, wie der ganze Vertragsentwurf wollte, vernichtet, aber erschüttert wird es auch. Der Friede bietet Deutschland schwerlich die Möglichkeit, früher als in der dritten Generation wieder zu einem selbständigen Wirtschaftsleben zu gelangen. Er gibt mindestens drei Viertel Millionen Deutsche ganz schutzlos brutalen Ausrottungsabsichten preis und nach seiner Annahme kann uns das Glück überhaupt nur wieder blühen, wenn die Hoffnung nicht zu schanden wird, daß mit dem Völkerbund die Gerechtigkeit auf Erden zur allmächtigen Herrschaft gelangt.

Die Reichseinheit bleibt gewahrt.

Berlin, 31. Mai. Gegenüber den alarmierenden Nachrichten über Losreißungsbestrebungen der verschiedensten Landesteile vom Reiche wird festgestellt, daß dieselben nur Gerüchte sind. Für Bayern und die übrigen süddeutschen Staaten hat die letzte Besprechung der Vertreter dieser Staaten mit der Reichsregierung aufs neue den Beweis erbracht, daß überall der unerschütterliche Wille besteht, die Reichseinheit unter allen Umständen zu wahren. Aus Ost- und Westpreußen sind gerade in den letzten Wochen zahllose Kundgebungen an den Reichspräsidenten und die Reichsregierung gelangt. Sie bringen das feierliche Geständnis zum Ausdruck, daß die gesamte Bevölkerung dieser Gebiete die Unteilbarkeit des Reiches fordert und zu schützen entschlossen ist. Die welfischen Forderungen, die auf ein selbständiges Hannover hinzielen, werden von einer großen Mehrheit abgelehnt.

Mandatsniederlegung von Kastert und Kuckhoff.

Die Abgeordneten Kastert und Kuckhoff haben mittels Schreiben an den Vorsitzenden der Kölner Zentrumspartei ihre Mandate zur verfassunggebenden preußischen Landesversammlung niedergelegt. — Mit dem Verzicht auf ihre Mandate bekunden die landesverräterischen Franzosenfreunde wenigstens die Einsicht, daß in einer deutschen Volksvertretung für sie kein Platz mehr ist.

Scheidemann über die rheinischen Loslösungsbestrebungen.

Die „Rhein. Ztg." veröffentlicht eine Unterredung, die der Abg. Sollmann mit dem Ministerpräsidenten Scheidemann über die Frage der rheinischen Republik gehabt hat. Es heißt darin: „Ich fragte den Ministerpräsidenten, ob die Regierung Erleichterungen des Friedensvertrages für möglich halte, wenn im Rahmen des Deutschen Reiches ein westdeutscher Bundesstaat oder unter dem Schutze des Völkerbundes ein neutraler westdeutscher Pufferstaat gegründet wird. Herr Scheidemann und Unterstaatssekretär Dr. Albert bezeichneten eine solche Auffassung als Illusion. In Hinblick nicht nur auf die Reise Kasterts und Kuckhoffs nach Mainz, sondern auch im Gedanken an die Möglichkeit weiterer deutscher Exkursionen fragte ich den Ministerpräsidenten, ob derartige vertrauliche Besprechungen den deutschen Interessen dienlich sein können. Scheidemann bezeichnete solche Besprechungen als äußerst bedenklich, selbst wenn solche Besprechungen mit guten deutschen Absichten eingeleitet würden, deute man sie bei der Entente als Annäherungsversuche der Rheinländer."

Die Verbrechen der feindlichen Kriegsgefangenen in Deutschland.

Aus Berlin wird von zuständiger Seite erklärt: Die feindlichen Regierungen haben die Entlassung der gerichtlich verurteilten deutschen Kriegsgefangenen beim Friedensschluß mit dem Hinweis verweigert, daß unter ihnen sich ein Mörder befindet, der eine französische Bauersfrau umgebracht hat. Diese Begründung ist vom Standpunkt der Gegenseitigkeit aus unhaltbar, denn unter den gerichtlich verurteilten feindlichen Kriegsgefangenen, zu deren Entlassung Deutschland im Waffenstillstandsvertrag verpflichtet wurde, befanden sich zahlreiche Verbrecher. Allein bei den über 4300 gerichtlich bestraften Franzosen lagen u. a. folgende Strafen vor: 3 Totschläge, 252 gefährliche Körperverletzungen, davon 4 mit tödlichem Ausgang, 278 tätliche Angriffe gegen Vorgesetzte, 155 Sittlichkeitsverbrechen, darunter widernatürliche Unzucht und Mißbrauch Minderjähriger, 15 Brandstiftungen, 375 Diebstähle, 69 Unterschlagungen, 31 Meineide usw. Die Erfüllung der deutschen Forderung auf restlose Entlassung auch der gerichtlich bestraften Kriegsgefangenen würde nur dem früher vom Präsidenten Wilson vertretenen Grundsatz der Gerechtigkeit entsprechen.

Lloyd George will nach Berlin?

London, 31. Mai. (Reuter.) Lloyd George erklärte in einer kürzlich in Amiens gehaltenen Rede: Die Deutschen müssen den Friedensvertrag unterzeichnen, wenn nicht in Versailles, dann in Berlin. Wenn sich der Viererrat nach Berlin begibt, muß er jedoch eine Armee hinter sich haben.

Deutschland.

Ferienheime auf Truppenübungsplätzen.

Der demokratische Abgeordnete Erkelenz hat folgende kleine Anfrage in der deutschen Nationalversammlung eingebracht:

Auf den großen Truppenübungsplätzen stehen Unterkunftsräume und Küchen, ausreichend, zehntausende von Personen zu beherbergen und zu beköstigen. In den aufgelösten Gefangenenlagern und Lazaretten sind ebenso Baracken, Betten, Decken für viele tausende Personen vorhanden. Ihr Verkauf bringt dem Reiche wenig ein. Für die Baracken bedeutet er meist Abbruch und erhebliche Wertminderung. Sowohl die Truppenübungsplätze, wie auch die Baracken und deren Inhalt könnten ohne wesentliche Kosten in großzügiger Weise Verwertung finden für Ferienkolonien der Schüler, für Ferienheime Erwachsener, für Herbergen und Unterkunftsräume der Wander- und Turnvereine. Ist das Reichsschatzamt bereit, die Reichsverwertungsämter anzuweisen, mit den Turn- und Wandervereinen, mit dem Hauptausschuß für Jugendherbergen u. a. in Verhandlungen einzutreten, um die genannten Einrichtungen der Volksgesundheit dienstbar zu machen? Ist es fernerhin bereit, den größeren Gemeinden Teile der Truppenübungsplätze mit Unterkunftsräumen und Küchen zur Verfügung zu stellen, zur Unterbringung von Ferienkolonien und Ferienheimen?

Preissteigerung der landwirtschaftlichen Produkte.

Im Landwirtschafts-Ausschuß der Preußischen Landesversammlung hat die Fraktion der Deutschen demokratischen Partei folgenden Antrag Dr. Schreiber (Halle), Ehlers, Westermann, Grabowski gestellt: Die Staatsregierung zu ersuchen, unverzüglich bei der Reichsregierung eine anderweite, der Steigerung sämtlicher landwirtschaftlicher Produktionskosten entsprechende Festsetzung der Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu beantragen, derart, daß die Schlachtviehpreise sofort, die Preise der übrigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, soweit für dieselben Höchstpreise noch erforderlich sind, vor Beginn der neuen Ernte angemessen erhöht werden.

Die feindlichen Friedensvorschläge für Preußen.

Die „Statistische Korrespondenz" veröffentlicht eine Übersicht über den Verlust, den Preußen an landwirtschaftlicher Fläche und an Ernteerträgen erleiden würde, wenn die Friedensbedingungen der Feinde zur Durchführung gelangen würden. Die Ergebnisse der Berechnung zeigen, in welchem vernichtendem Maße die vorgesehenen Abtretungen die gesamte Volkswirtschaft und insbesondere die Ernährung der verbleibenden Bevölkerung beeinflussen würden. Preußen würde dadurch an Brotgetreide über ein Fünftel seiner gesamten Erzeugung verlieren; bei Gerste, Kartoffeln und Zuckerrüben würde der Abgang sogar ein Viertel betragen. Der Fortfall von über ein Fünftel des Ertrages an Winterraps würde für die Ölgewinnung, aber auch für die Erzeugung von Kraftfutter von einschneidenster Bedeutung sein. Nur durch Zuführung des letzteren können die ausgehungerten und stark gelichteten Viehbestände wieder einigermaßen aufgebessert werden. Ein Wegfall dieser Überschußgebiete bedeutet die Verhinderung jedes wirtschaftlichen Wiederaufstiegs und das Niederhalten unseres Zustandes in der elenden Verfassung, in der sich gegenwärtig unsere Ernährung befindet. Hierzu würde schon der Verlust der bestimmt abzutretenden Teile genügen, ein Abtrennen weiterer auf Grund der Volksabstimmung wäre eine weitere wesentliche Verschärfung im Abschneiden aller für das deutsche Volk unumgänglich notwendigen Lebensbedingungen.

Forderung einer Teuerungszulage für Altenpensionäre.

Die Fraktion der Deutschen demokratischen Partei in der Preußischen Landesversammlung hat folgenden Antag Riedel, Hoffmann (Lichtenberg), Ommert eingebracht: „die Staatsregierung zu ersuchen, den Altpensionären der Pensionskasse für die Arbeiter der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft wegen der Leistungsfähigkeit dieser Kasse eine Teuerungsbeihilfe aus staatlichen Mitteln zu gewähren."

Rohstoffnot des Handwerks.

Die demokratischen Abgeordneten Schmiljan und Winkler haben in der Preußischen Landesversammlung folgende Anfrage eingebracht: „In den von dem Reichsverwertungsamt übernommenen Beständen der Heeresverwaltung in Danzig und Westpreußen befinden sich große Mengen von Rohmaterialien, die das Handwerk zum Wiederaufbau seiner Wirtschaft dringend benötigt. Es liegen den Handwerkern Arbeitsaufträge in genügender Zahl vor, die aber wegen Mangels an Materialien nicht ausgeführt werden können. Die Bemühungen der Handwerker, aus den oben genannten Beständen Materialien zu erhalten, sind bisher ohne nennenswerten Erfolg geblieben. Bei Stellung und Verfolgung entsprechender Anträge werden die größten Schwierigkeiten gemacht. Inzwischen werden die wertvollen Läger in gröbster Weise ausgeraubt. In öffentlicher Sitzung des Vollzugsausschusses in Danzig wurde festgestellt, daß in jeder Nacht durchschnittlich für 10000 M Waren gestohlen werden. Die Behörden sind scheinbar machtlos dagegen. Welche Schritte hat die Staatsregierung unternommen und gedenkt sie ferner zu unternehmen, daß die Forderungen der Handwerker auf Abgabe von Materialien aus den Beständen des Reichsverwertungsamtes endlich erfüllt werden?"

Naumann über Fortschritt.

In der „Hilfe" schreibt Friedrich Naumann: „Das Zauberwort Fortschritt hat viel von seinem guten Klange verloren, seit die Technik zur Zerstörerin wurde. Wir sahen in kurzen Monaten mächtige Fabriken entstehen, wunderbare Hallen. Wozu? Für Kriegsmaterial! Wir sahen die Eisenbahnzüge rasen. Wofür? Für den Krieg! Das alles liegt wie ein gespensterhafter Traum hinter uns. Es mußte sein, aber es hat uns nicht geholfen; die Feinde haben uns zerdrückt. Unsere Wirtschaft liegt am Boden. Ob sie wohl wieder wird Schritte und Fortschritte machen können? Ja, sie muß es, sie kann es! Auch unter den schwersten Lebensbedingungen ist ein Rest von Energie vorhanden. An ihn knüpfen sich unsere Hoffnungen. Wo es noch menschlichen Schöpfergeist gibt, ist noch kein Anlaß zum Verzweifeln. Sind wir auch arm, belastet, verschuldet, verhöhnt und beschimpft, so wollen wir doch trotzdem nicht sagen, daß wir gar nichts seien. Unser Acker kann wieder Frucht tragen, und unser Gewerbe kann wieder blühen. Rufet das hinaus bis an alle Enden unseres Landes, damit die Gemüter sich aufrichten! Wir haben noch immer einen geheimen Schatz, den uns die Bosheit der Welt nicht rauben konnte: wir sind ein fleißiges, anstelliges, denkendes Volk, eine technische Nation. Wenn wir vor dem Kriege von einem Hektar etwa 20 Hektoliter geerntet haben, so wird es uns nicht versagt sein, mit noch besserer Pflege der Feldbereitung 25 und mehr zu erzielen. An die Wand, an der vier Rinder standen, werden wir fünf bringen, bis wir die Ställe erweitern können. Das Eisen muß wieder fließen wie in den besten Tagen, und selbst der Webstuhl wird mit irgendeinem Faserstoffe wieder klappern. Bei dem allem wird es wie ein Wurm an unserer Seele fressen, daß wir ausnahmslos Lohnknechte der Fremde wurden, aber wir sind entschlossen, das nur als vorübergehend anzusehen. Unsere Kinder werden wieder für sich selbst arbeiten. Um dieses Fortschrittes willen behalten wir unsere Tüchtigkeit."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319190601-12/fragment/page=0002

Ehrenamt und Selbstverwaltung.

Die sozialdemokratische Fraktion in der Schöneberger Stadtverordnetenversammlung hatte den Antrag gestellt, daß den Stadtverordneten und unbesoldete Stadträten Diäten für ihre ehrenamtliche Tätigkeit zu bewilligen seien. Sie stützten sich auf eine Verordnung der Regierung vom 31. Januar 1919, die den Gemeindevertretern Anwesenheitsgelder zubilligt. Diese Verordnung spricht nur von der „Vergütung für den entgangenen Arbeitsverdienst". Namens der Deutschen demokratischen Fraktion wies Dr. Heuß darauf hin, wie schwer es mit dieser Unterlage an sich sei, zu einer Erklärung ohne Peinlichkeit zu kommen, da der entgangene Arbeitsverdienst bei den verschiedenen Stadtverordneten je nach ihren Berufen verschieden bemessen wäre. Ohne die Motive des sozialdemokratischen Antrages zu verkennen, sprach er sich gegen diese Anregung aus, weil es heute dringender als je ist, wenigstens in der Selbstverwaltung den ehrenamtlichen Charakter der öffentlichen Betätigung aufrecht zu erhalten. Heute, da der Bürgersinn sowieso vielfach abgestumpft, muß sie die Stelle sein, die sich dagegen wehrt, daß alle Arbeit, auch die freiwillig übernommene, geldmäßig honoriert wird. Nach einer kleinen historischen Parallele über die Verwandlung der Ehrenämter in Pfründen im alten Athen, empfahl er namens der demokratischen Fraktion folgenden Antrag:

Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, 1. bei der Regierung die Aufhebung der Verordnung vom 31. Januar 1919 zu beantragen und 2. dahin zu wirken, daß bei der endgültigen Neuregelung der Städteordnung an dem ehrenamtlichen Charakter der Gemeindevertretungen grundsätzlich in vollem Umfange festgehalten wird.

Dieser Antrag der **Demokraten** wurde gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Die Reichsvergnügungssteuer.

Die Reichsregierung hat den Entwurf eines Vergnügungssteuergesetzes fertiggestellt. In der Begründung des Gesetzes, das am 1. Oktober d. J. in Kraft treten soll, wird, wie die „B. Z. a. Mittag" erfährt, u. a. ausgeführt: Die Steuersätze sind sowohl bei der Kartenwie bei der Pauschalsteuer so hoch wie möglich. Die Kartensteuer beträgt überall mindestens 15 v. H. Nach den allgemeinen Vorschriften ist bei allen Veranstaltungen eine Vergnügungssteuer zu entrichten, soweit es sich um Vorstellungen im Theater, Varietee, Zirkus, Kabarett und Kino handelt. Außerdem sind Volksbelustigungen, Konzerte usw. steuerpflichtig, sobald für den Besuch ein Entgelt zu entrichten ist oder Speisen und Getränke verabreicht werden. Auch Vorträge, Vorlesungen und Deklamationen, sportliche Veranstaltungen, Tanzbelustigungen usw. werden von dieser Steuer betroffen, außerdem Ausstellungen (abgesehen von den nicht erwerblichen Zwecken dienenden Museen), Schaustellungen, Wohltätigkeitsveranstaltungen, auch wenn sie in Privatwohnungen abgehalten werden, sowie Sehenswürdigkeiten. Auch die Darbietungen bei Hochzeiten in Hotels unterliegen der Steuerpflicht. Die Steuer wird, wie erwähnt, in zwei Formen erhoben: Als Kartensteuer, wenn Eintrittsgeld von Teilnehmern zu entrichten ist, und als Pauschalsteuer, wenn das nicht der Fall ist. Die Kartensteuer beträgt für jede Eintrittskarte bei einem Entgelt von nicht mehr als 25 ₰ 2 ₰, bei 1 ℳ sind z. B. schon 20 ₰, bei 2 ℳ etwa 30 ₰, bei 5 ℳ 80 ₰, bei 10 ℳ 2,30 ℳ und bei 15 ℳ 4,30 ℳ Steuer zu bezahlen. Von der Steuer befreit sind Aufzüge und musikalische Darbietungen bei militärischen oder kirchlichen Veranstaltungen, ferner bei Veranstaltungen, die zu Unterrichtszwecken dienen. Politische Versammlungen werden nicht steuerpflichtig, auch wenn Speisen oder Getränke verabreicht werden. Von dem Ertrage der Steuer erhält das Reich die Hälfte. Die Landesregierungen treffen Bestimmungen über die Verwendung des anderen Teils.

Neue Vorstandsmitglieder im Reichsernährungsministerium.

In den Vorstand des Reichsernährungsministeriums sind der Direktor des Physiologischen Instituts der Universität Berlin, Prof. Dr. Rubner, und der Gewerkschaftssekretär Friedrich Baltrusch berufen worden. Herr Baltrusch tritt im Vorstande des Reichsernährungsministeriums an die Stelle des zum preußischen Minister für Volkswohlfahrt ernannten Generalsekretärs Stegerwald.

Allgemeine Ernennung von Rechtsanwälten zu Notaren.

Der Haushaltsausschuß der Preußischen Landesversammlung erledigte am Sonnabend in einer 8½stündigen Sitzung den Justizetat und nahm folgende Anträge an:

Die Rechtsanwälte sollen, soweit ihre berufliche Tätigkeit einwandfrei ist, allgemein nach 20 Jahren zu Notaren ernannt werden, wenn sie 10 Jahre am Amtssitz tätig gewesen sind. Angebliche Ungerechtigkeiten, die früher aus politischen und konfessionellen Gründen bei der Ernennung zu Notaren vorgekommen sind, sollen schleunigst wieder gutgemacht werden. — Gegen die Urteile der außerordentlichen Kriegsgerichte soll die Revision an das Reichsgericht und das Wiederaufnahmeverfahren zugelassen werden.

Die wertlosen Bestände der Gefängnisbibliotheken sollen durch wertvolle Literatur ersetzt werden; in den Strafanstalten soll der Zwang zur Teilnahme an gottesdienstlichen Handlungen fortfallen; die Lohnbeträge, die den Gefangenen ausgezahlt werden, sollen beträchtlich erhöht werden. Die Fürsorge für entlassene Strafgefangene soll umfassend erweitert werden, insbesondere durch Fühlungnahme mit den öffentlichen Arbeitsnachweisen. Die Verfügungen, die das Recht, dem Angeklagten Lebensmittel zu schicken, auf die Angehörigen beschränken, sollen aufgehoben werden. Zu den Gefängnisbeiräten sollen auch Arbeitervertreter und Frauen hinzugezogen werden; es sollen Gefängnisbeiräte auch für Untersuchungsgefangene geschaffen werden.

Spartakus gegen die Unabhängigen.

Die Unabhängigen Sozialdemokraten wollen die Friedensbedingungen unterzeichnen. Die Kommunisten lehnen die Unterzeichnung ab. Der Spartakusbund läßt soeben „Leitsätze über den Frieden" erscheinen, in denen er eine „aktive revolutionäre Politik" zur Errichtung der proletarischen Diktatur als einziges Hilfsmittel empfiehlt. Dort sagt der Spartakusbund u. a.:

Die Unterzeichnung würde das Land dem wirtschaftlichen Untergang, dem ausweglosen Elend zuführen: Untergang der Industrie und des Handels, Vernichtung der Landwirtschaft, Zusammenbruch der Staatsfinanzen unter dem doppelten Druck des Tributs an die Sieger und der Zinszahlung an das inländische Kapital für die Kriegsschulden. Die Haltung der Unabhängigen ist diktiert von der absoluten Hilf- und Ratlosigkeit, von der Passivität und Feigheit, die dieser Partei von Anbeginn ab anhängen. Von der Frage der Liquidation des Krieges wiederholt sich für die Unabhängigen in potenzierter Form ihre absolute Unfähigkeit zu handeln: sei es revolutionär, sei es gegenrevolutionär.

Der „Vorwärts" sagt dazu: Die Politik der Unabhängigen, die mit linken Mehrheitssozialisten zusammen eine Regierung zur Unterzeichnung des Friedensvertrags bilden wollen, würde danach sofort durchkreuzt werden durch einen gewaltsamen Versuch der Kommunisten, sich selber in die Herrschaft zu setzen. Die „reinsozialistische Regierung" müßte vor diesem Versuch entweder widerstandslos abdanken, oder aber sich ihm widersetzen, d. h. im Sinne der Unabhängigen und Kommunisten „gegenrevolutionär" werden. Das wahrscheinliche wäre ihr sofortiger Sturz und ihre Entsetzung durch eine rein kommunistische Regierung.

Ledebours Revolution.

Das Auftreten des Abg. Ledebour vor Gericht gibt dem „Vorwärts" Anlaß über die „Revolutionsmacher" — an ihrer Spitze Ledebour — zu spotten:

„Vor dem Schwurgericht hat am Dienstag Georg Ledebour fünf Stunden lang über seine Revolution gesprochen. Etwa in der Art, in der Wilhelm II. von „meinem Volke" sprach, mit dem Tonfall des einzigen und allein berechtigten Eigentümers: „Das ist meine Revolution, die hab' ich gemacht, geht mal da heraus, was geht Euch die überhaupt an. Wer in meiner Revolution etwas suchen will, wer ein Amt in ihr haben will, der möge sich an mich, an Georg Ledebour wenden, denn ich, ich habe die Revolution gemacht und mir gehört sie" . . . Seine Wut und Enttäuschung darüber, daß Ebert und Scheidemann ihn gar nicht als ihren eigentlichen Brotgeber und Wohltäter anerkennen wollen und sich seinen Befehlen nicht fügen, kommt der des Königsmachers Grafen Warwick gleich, als Eduard IV. trotz Absetzung durch Warwick auf dem Throne bleibt und den aufständigen Grafen besiegt. Ledebour ist der festen und durch nichts zu erschütternden Überzeugung, daß er allein mit einem Häuflein Mitverschworener die Revolution vom 9. November gemacht habe. Diese Auffassung verrät zwar eine starke Dosis Selbstbewußtsein, aber wenig historische Einsicht. Lassalle sagt in seiner bekannten Verteidigungsrede vor dem Berliner Stadtgericht, nur politisch unreife Menschen könnten glauben, daß eine Revolution gemacht werde. Revolutionen kommen, sobald die Zeit für sie reif ist. . . . Bekanntlich nimmt neben Ledebour auch der ehemalige Volksbeauftragte Emil Barth für sich in Anspruch, daß er der eigentliche Macher der Revolution sei, weil er einige tausend Revolver und Selbstladepistolen gekauft hat, wobei er noch einen Teil des Geldes schuldig blieb. Diese Pistolen fanden aber gar keine Gelegenheit, in Aktion zu treten, sie dienten nur am Nachmittag des 9. November zu unnützen Knallereien. Die Revolution kam eben ganz anders, als die Verschworenen sie sich gedacht hatten, ein Zeichen, daß nicht sie die Revolution gemacht haben. Der beste Gegenbeweis aber ist der, daß die angeblichen Macher der Revolution ja ganz und gar nicht in der Lage waren, nach dem Sieg der Revolution die Regierung anzutreten. Wenn Ledebour die Revolution gemacht hat, warum schwang er sich dann nicht am 10. November zum ersten Volksbeauftragten auf, gestützt auf seine siegreichen Scharen? An Ehrgeiz hat es ihm doch sicher nie in seinem Leben gefehlt. Nein, was Ledebour ärgerlich über die „Nutznießerschaft" von Ebert und Scheidemann macht, daß ist nur der Zorn darüber, daß die Revolution, die er für seine gehalten hatte, in Wirklichkeit nicht seine war, daß die Massen, die sich am 9. November erhoben, zu neun Zehnteln nicht hinter ihm standen, sondern hinter der sozialdemokratischen Mehrheitspartei. Geradezu komisch wirkt es, wenn sich Ledebour mit Scheidemann um die Priorität bei der Ausrufung der Republik streitet und behauptet, Scheidemann habe die Republik erst um 2 Uhr proklamiert, er Ledebour, zusammen mit Adolf Hoffmann, aber schon um zwölf Uhr!"

Vermischtes.

* **Einem geriebenen Schwindler** ist in Köln, wie von dort gemeldet wird, ein Bankunternehmen zum Opfer gefallen. Bei der Firma erschien ein Mann, der sich Wallerstein nannte, und erschwindelte sich auf Grund eines gefälschten Frachtbriefes über einen nach Chemnitz laufenden Waggon, der 125 Sack Kaffee enthalten sollte, den Betrag von 160 000 Mark. Als der Wagen geöffnet wurde, fanden sich Kohlen darin vor. Der Gauner ist seit Empfang des Geldes verschwunden.

* **Für die Wiedereröffnung der ehemaligen Spandauer Heereswerkstätten** hat die neu errichtete Hauptverwaltung der Reichsbetriebe folgende Bedingungen aufgestellt: Die Arbeitszeit ist auf wöchentlich 46⅘ Stunden festgesetzt. Die Lohnsätze bewegen sich zwischen 3,30 ℳ Stundenlohn für Handwerker und 2,10 ℳ für ungelernte Arbeiter und zwischen 1,92 ℳ und 1,14 ℳ für Arbeiterinnen. Soweit irgend möglich, soll die Akkordarbeit durchgeführt werden. Grundlage der Betriebseröffnung sind Ordnung und Disziplin.

* **Das Adlernest.** Eine 25 köpfige Einbrecher-, Hehler- und Schiebergesellschaft wurde jetzt in Berlin von der Kriminalpolizei unschädlich gemacht. Nachdem es in den letzten Tagen gelungen war, den größten Teil der Bande zu ermitteln, wurde ihr Haupt, ein Kaufmann Adler, dingfest gemacht. Adler hatte ein Fuhrgeschäft und kaufte und verschob die gestohlene Ware. Seine Hintermänner waren zwei Kaufleute Rothschild und Heisinger. Auf das Konto der Bande kommen eine ganze Reihe von Einbrüchen und Schwindeleien. So stahlen und verschoben sie in der Lehrterstraße für 40 000 ℳ Wäsche und Wollwaren, in Niederschönhausen eine große Anzahl Kisten Wein und fünf Zentner Marmelade, von einem Kahn am Nordhafen 70 Zentner Zucker, an einer anderen Stelle 25 Zentner Zucker, auch Treibriemendiebstähle in Fabriken, Fuhrwerks- und Pferdediebstähle führte sie aus. Als die Kriminalpolizei bei Adler die Durchsuchung vornahm, war dieser selbst verschwunden. Die Ermittelungen ergaben, daß er nach Strausberg gezogen war und sich dort unter dem Namen Schön verborgen hielt. Von dort aus versuchte er den Gewinn aus seinen Geschäften sicherzustellen, wurde daran aber durch seine Festnahme gehindert.

* **Polizei und gestohlenes Heeresgut.** Von einem Berichterstatter wird der „Frankf. Ztg." folgender Vorfall gemeldet, in dem auch Angehörige der Frankfurter Polizeitruppen verwickelt sind. Von den Entlassungsanzügen, die gegenwärtig in der Gutleutkaserne ausgegeben werden, wurden dieser Tage Kleider im Werte von 400 000 ℳ gestohlen; als Schuldige und Mitschuldige sollen sieben Mitglieder der Truppen verhaftet sein. Ein anderes Mitglied sei mit der der Kasse verschwunden, so daß die Zahlung der Löhne verzögert worden sei. Das sind, bemerkt die „Frankf. Ztg." höchst unerquickliche Zustände bei einer Mannschaft, die zur Wahrung der Sicherheit und zum Schutz des Eigentums dienen soll.

Verantwortlicher Redakteur Franz Rößner in Merseburg.
Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.

Grundstücks- u. Abbruchverkauf.

Donnerstag den 5. Juni d. J. 4 Uhr nachm. findet am Bahnhof Dürrenberg der Verkauf eines Scheunengrundstücks mit ca. 626 qm. Land an Ort und Stelle öffentlich meistbietend statt. Vom Bestbietenden sind 1000 Mark Bietungskaution zu hinterlegen. Die Scheune läßt sich gut zum Wohnhaus umbauen. Anschließend findet der Verkauf eines großen Ziegeleitrockenschuppens, 2 Ziegeleibrennöfen u. eines ca. 16 Mtr. hohen Schornsteins zum Abbruch, jede einzeln, öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung statt.

Im Auftrage des Besitzers:
Albert Franke, beeidigter Auktionator.

Ferner werden nach obiger Versteigerung noch eine sehr gute Häckselmaschine, 1 Dezimalwage, 3 Pferdegeschirre, 4 Wasserdecken, 6 wollene Pferdedecken, 1 Futterkasten und 6 Steinkarren öffentlich meistbietend verkauft. D. O.

Offenes Telegramm an Pferdeinteressenten.

Jeder, wer Pferde braucht, wird ersucht, sofort nach **Charlottenburg, Stall Nr. 10 im Bahnhof Zoologischer Garten zur Pferdeverkaufsstelle** zu kommen, da Pferde **später erheblich teurer werden.** Es sind alle Rassen vorrätig! Expedition und Verladen wird von hier besorgt. **Heutige Preise pro Pferd:** Kleinere zrk. 2500, Mittlere zrk. 3000—4500, Schwerere 5000 Mk. Kriegsanleihe wird zum Tageskurs in Zahlung genommen.

Großer Posten
Waschstoffe
f. Kleider u. Blusen.
Rud. Krämer, Merseburg,
Christianenstr. 7. Telef. 444.

Große Neueingänge
hervorragend schöner Frühjahrs-Mäntel,
Kostüme, Röcke, Blusen,
Damen- und Kinder-Kleider
Männer-, Knaben- und Burschen-Anzüge,
2teilig — Reichsware — in großer Auswahl
zu festgesetzten Einheitspreisen.
Otto Dobkowitz, Merseburg.
Heute, am letzten Sonntag vor Pfingsten, sind die Geschäftsräume bis abends :: 6 Uhr für den Verkauf geöffnet. ::

Guterhaltener Militärmantel zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Neuer Militärmantel zu verkaufen Rössen Nr. 18.

Guterhaltener Überzieher, 2 Militärröcke, 1 Paar getragene Schnürschuhe, 27½, zu verkaufen Domstraße 11.

Zu verkaufen: ein Sommerüberzieher, Wochenjackett mit Weste, hoher Hut, Filz- und Strohhut Stehkragen, weiße und schwarze Glacee-Handschuhe.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Hellblaue Seidenschärpe fast neu, zu verkaufen Neumarkt 12, 2 Tr.

Zu verkaufen oder gegen Lebensmittel zu tauschen: 1 Schreibpult, 1 Paar fast neue Lackhalbschuhe Gr. 39, Vogelkäfig, 2 Zithern mit Kasten, 2 versch. Angelruten, versch. kl. u. gr. Bilder u. Rahmen, Wandteller, Salz- u. Mehlfaß aus Holz, Tintengestell, versch. Figuren mit Konsol, Fußbank, Blumenvas., versch. Brennscheren, 1 Truhe (Handmalerei), außerdem Miniaturbiblioth., Komiker u. Vortrügebücher, Tanzlehrbuch u. sonst. diverse Bücher, Bettinletts, 1 Umhang, 1 weißer Sonnenschirm u. 1 seidn. schwarz. Schirm W. Mauer 14, 3 Tr.

Photographie Forneck
Roßmarkt 3. Roßmarkt 3.
Moderne Porträts — Photoskizzen
Postkarten-Photos.
Sonntags geöffnet bis 5 Uhr abds.

Achtung! / Achtung!
Empfehle meine selbstgearbeiteten **Waren:**

Auftragbürsten	Kleiderbürsten
Glanzbürsten	Bratenbürsten
Scheuerbürsten	Kuchenstreichen
verschiedener Art	Roßhaarbesen
Schrubber	Roßhaarhandfeger
Gläserbürsten	Reisstrohbesen
Kartätschen	Reisstrohhandfeger.

Sämtliche Waren sind gut und dauerhaft gearbeitet.
Für Wiederverkäufer größerer Posten Rabatt.
Wilh. Götze, Bürstenmacher,
Neumarkt 78. * Neumarkt 78.

Automobilwerkstätte
Kraftfahrzeuge
·/· Motorräder Nähmaschinen ·/·
Fahrräder
Schreibmaschinen
Größtes Ersatzteillager: ältestes Geschäft am Platze
Fernruf 203 **Auto-Engel** Fernruf 203

Die Deutsche demokratische Partei
ist die Partei aller liberal und fortschrittlich gerichteten Volksgenossen in Stadt und Land.
Sie tritt unerschrocken ein für Ordnung, Freiheit und Recht.
Darum:
Landwirte, Kaufleute, Industrielle, Beamte, Handwerker, Arbeiter, Frauen aller Stände
tretet ein in die
Deutsche Demokratische Partei
die Partei der deutschen Frau.
Anmeldungen nehmen die Vorstandsmitglieder des Ortsvereins Merseburg sowie die Geschäftsstelle des Merseburger Korrespondenten (Kl. Ritterstraße 3) entgegen.

Die Hilfe
Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst
Herausgeber Dr. Fr. Naumann, M. d. R.
Schriftleit. Wilh. Heile u. Dr. Gertr. Bäumer
Die wegweisende politische Wochenschrift im neuen deutschen Volksstaat!
Vierteljahrspreis 4,— Mk.
Probeheft 40 Pf. in allen Buchhandlungen und beim Verlag der „Hilfe", Berlin NW. 40.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319190601-12/fragment/page=0003

Achtung! Achtung!
Kaufe Hunde aller Art u. zahle die höchsten Preise
Johann Sack, i. Dessau-Anhalt, Bernburgerstraße 4.
Postkarte genügt, komme sofort.

Glaserarbeiten,
Reparaturen, Bilder-einrahmungen sowie alle Anstreicher- u. Tapezierarbeiten, auch über Land,
liefert schnell und billig
Friedrich Brode, Glaser, Johannisstraße Nr. 1.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei L. Albrecht, Hallesche Str. 19.

Günstiges Angebot!
Gummi-Ringe
besserer Qualität für Einmachegläser aller Arten,
Wringmaschinen
bester Qualität mit Heißwringer-Walzen „Par-Gummi", — 1 Jahr Garantie,
wieder vorrätig und sehr :: preiswert nur im ::
Gummiwarenhaus Grahneis
Tel. 467. : Gotthardtstr. 20.

Weißer Scheuer- und Streusand
zu verkaufen Fischerstr. 1.

Prima
Braunschweiger Roh-Spargel
täglich frisch à Pfd. M. 1.40 und M. 1.80 empfiehlt
Paul Näther Nchfl.
Fernruf 343 Markt 9.

Salz-Schnittbohnen,
„ -Rotkohl,
„ -Weißkohl,
„ -Karotten,
sind wieder eingetroffen bei
Emil Wolff.

Guter Ton und feine Sitte
Geschenkwerk M. 5.50. Mod. Tanzlehrbuch 3.35. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3.20. Bekämpfung der Schüchternheit 3.35. Die Kunst des Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller 3.20. Moderner Weg zur Ehe 3.35. Jede Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch 2.65. Klavierschule 7.40. Violinschule 6.50. Zeichenschule 2.—. Schönschreibschule 4. Privat- u. Geschäftsbriefsteller 5.50. Rechtschreibung Duden 6.50. Aufsatzschule 5.75. Fremdwörterbuch 5.75. Richtig Deutsch 5.75. Englisch 5.75. Französisch 5.75. Italienisch 5.75. Böhmisch 5.75. Ungarisch 5.75. Polnisch 5.75. Russisch 5.75. Spanisch 5.75. Buchführung 5.75. Handelskorrespondenz 5.75. Kontorpraxis 5.75. Rechtsformularbuch 5.75. Reklamelehrbuch 5.75. Handbuch für Kaufleute 15.— 1000 chem.-techn. Rezepte zu Handelsartikeln 6.—. Gartenbuch 5.75. Schlipf's preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft M. 13.35. Geg. Nachn. L. Schwarz & Co., Berlin N. B. 14, Annenstr. 24.

Pianolas, Pianolapianos, Blüthner-Ducanola-Pianos
usw. in großer Auswahl vorrätig. Preise von 2500 bis 10000 Mk.
Großes Notenrollenlager
in 88- u. 65tönigen Notenrollen
Notenrollen-Abonnements.
B. Döll, Halle a. S.,
Große Ulrichstraße 33/34.

Prof. Loening,
Halle a. S., Burgstr. 31,
vom 31. Mai bis 16. Juni
verreist.

✚ Gummiwaren
Mutterspritzen, Frauentropfen
sanitäre Frauenartikel
Anfrag. erbet. Versandhaus Hon-singer Dresden 260, Am See 37.

Geschäfts-Anzeige!

Der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend gebe ich hiermit bekannt, daß ich mich als

Malermeister hier, Teichstraße 25,

niedergelassen habe.

Bei Bedarf an Renovierung und dekorativer Ausschmückung von Innenräumen bitte ich, mich zu berücksichtigen und Kostenanschläge einzufordern.

Durch langjährige Erfahrung auf dem Gebiete der Dekorationsmalerei und langjährige Tätigkeit als Spezialist in größeren Städten bin ich in der Lage, sämtlichen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Eine solide und geschmackvolle Ausführung zusichernd, zeichne ich

hochachtungsvoll

Karl Matthies, Malermeister.

Merseburg, den 30. Mai 1919.

Telephon Nr. 106.

Kreissparkasse Merseburg

Bahnhofstrasse 3

unter Haftung und Sicherheit des Kreises.

Postscheck-Konto Leipzig 8806 **Fernruf 540.**

Spareinlagen mit täglicher Verzinsung werden jederzeit — auch im Ueberweisungsverkehr — angenommen.

Rückzahlungen erfolgen je nach Vereinbarung sofort ohne Kündigung.

Sicherheitsmaßnahmen gegen unberechtigte Abhebungen.

Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsvorkommnisse.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Einlösung fälliger Zinsscheine und geloster Stücke.

Darlehne an Jedermann gegen Sicherstellung durch Hypothek oder Pfand.

Spezial-Anstalt zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Eröffnung von provisionsfreien Girokonten für Jedermann.

Völlig kostenlose Ausführung von Geldüberweisungen an jede Person im Deutschen Reiche, auch Einziehung von Schecks und Wechseln.

Unentgeltliche Abgabe von Formularen und Scheckheften.

Schnellste Erledigung von schriftlichen Aufträgen.

Pferdeläuse
beseitigt radikal
„Schädlingstod!"
Glänzende Erfolge u. Gutachten.
Paul Sohnholtz, Chem Fabr., Hamburg 26 H W.

Frauenleiden
Kranken Frauen und Mädchen teile ich unentgeltlich mit, wie ich in kurzer Zeit von meinem hartnäckigen Leiden (Weißfluß) geheilt wurde. Frau L. Kamprath, Berlin, Elsasserstraße 54.

Emser Wasser

Hautjucken
besonders nachts (Krätze) beseitigt in 2 Tagen Grebesan I, geruchlos, für 1 Person; verstärkte Kur (3 Teile) Mk. 12.—, 1 Tube Mk. 4.50. Erfolg garant.
Flechten
jed. Art, Hautausschl., Hautunreinigkeit, Mitesser, Haarausfall, Schupp., alte Beinleid., Krampfadern, bestes Mittel: Grebesan II. Preis Mk. 4.50. Vers. diskret u. schnellstens. Dazu Blutrein-Kur Mk. 4.—, 5.75 u. 9.75. Zahlr. freiw. Dankschr. Apoth. Grebe Laborator. Charlottenburg 5 20.

Hermann Schladitz

Uhrmacher

Großes Lager moderner Uhren

Zeitgemäße Schmucks
Bestecke
Optische Artikel

Kl. Ritterstr. 11

Fernsprecher 472

Deutsche Männer

schützt Euer Vaterland gegen die anstürmenden Horden des Bolschewismus.

Tretet ein bei der

1. Garde-Res.-Division

(Kurland).

Abzeichen silbernes Elchgeweih.

Eingestellt werden alle Waffengattungen, besonders gebraucht werden:

M.-G.-Schützen, Kraftfahrer,
Minenwerfer, Kavalleristen,
Nachrichtenpersonal, Fahrer,
Handwerker und Schreiber.

Bedingungen: Mobile Löhnung nach dem Dienstgrad und Verpflegung, freie Unterkunft, 5 Mark tägliche Reichszulage und nach Überschreiten der Landesgrenze 4 Mark tägliche Baltenzulage. Spätere Ansiedelungsmöglichkeit in Kurland. Verleihung des eisernen Kreuzes und Baltenkreuzes. Nur Freiwillige mit einwandfreien Militärpapieren werden eingestellt. Nach Einsendung der Militärpapiere wird Fahrtausweis zugeschickt. Fahrgeldvergütung nach Einstellung beim Truppenteil. Meldestelle beim **Dep.-Batl.-Stab Fürstenwalde bei Berlin, Ulanen-Kaserne und Naumburg a. S., Batl.-Geschäftszimmer Jäger-Batl. 4 (Alte Jägerkaserne), vorm. v. 9—11 Uhr**

d. Leutn. v. Paris.

„Gutenberg" Revisions- u. Steuer-
Treuhand-Gesellschaft m. b. H., Leipzig. Direktion: Adelbert Kirsten — Adolf Jaeger, beeidigt. Sachverständiger am Land- u. Amtsgericht Leipzig f. kfm. Buch- u. Geschäftsführung **Sachkundige Beratung** mündlich und schriftl. in allen **Steuerangelegenheiten** für Handel, Industrie, Gewerbe u. Privatpersonen — Berechnung u. Nachprüfung der Einschätzungen — Bearbeitung von Reklamationen in allen Instanzen. **Kriegssteuer u. Bilanzen — Besitzsteuer — Vermögensaufstellungen — Staats- u. Gemeinde-Einkommensteuer — Ergänzungssteuer — Doppelsteuergesetz — Umsatzsteuer — Erbschaftssteuer — Stempelsteuer usw — Prüfungen der Buchführung und Bilanzen — Aufstellen von Inventuren u. Bilanzen — Statistiker — Buchführungsanlagen u. Organisationen** in klarer, zweckentspr. Form nach modernen Grundsätzen — **Behandlung nach handels- u. steuerrechtl. Vorschriften von Abschreibungen, Reserven u. Rücklagen, Bewertungsgrundsätzen, Kalkulationen, Herstellungs- und Selbstkostenberechnungen. — Gründungsbilanzen — Rentabilitätsprüfungen — Auseinandersetzungen — Sanierungen — Gutachten. — Auskunft** durch die Direktion: Leipzig 40, Johannisgasse 4. Fernsprecher Nr. 4104. Drahtanschrift: Gutenbergbilanz.

Künstlicher Zahnersatz
Spez: Kronen- und Brücken.
Behandlung kranker Zähne.
Hubert Totzke i. Fa. Willy Muder
Markt 19 **Merseburg** Tel. 442
Sprechzeit 8—6, Sonntags 9—12 Uhr.

Angestellte

in Handel und Industrie
(Kaufleute, Ingenieure, Chemiker, Techniker, Werkmeister).

Montag, den 2. Juni d. J., abends 7 Uhr,
spricht im Saale des „**Neuen Schützenhauses**" Herr **Heinrich Thal aus Leipzig**, Leiter der sozialpolitischen Abteilung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, über das Thema:

Die Demokratisierung der Industrie und die Angestellten.

Angestellte beiderlei Geschlechts versäumt nicht diese seltene Gelegenheit, einen **wirklich berufenen Vertreter** der Angestelltenschaft über Zukunftsfragen zu hören. Die Einberufer.

Kaufmännischer Verein v. 1858.

Nächste Versammlung erst Dienstag, 17. 6. 1919.

Der Vorstand.

Neues Schützenhaus.
Jeden Mittwoch, von ½4—6 Uhr,
groß. Gartenkonzerte
Mittwoch den 4. Juni, von ½4—6 Uhr,
1. Nachmittags-Konzert.
Eintritt 30 Pf. — — — Eintritt 30 Pf.

Neues Schützenhaus Merseburg.
Mittwoch den 4. Juni 1919, abends 8 Uhr,
Arien-, Lieder- und Klavier-Abend.
Gesang: Anny Hallfarth, Halle a. S.
Klavier: Fritz Busch, Merseburg.
Arien: a. Op. „Die Hugenotten", „Der Freischütz", „Figaro".
Lieder: Weingartner, Reger, Hofmann, Busch u. Leo Blech.
Klavier: Brahms, Grieg und Busch.
Karten zu M. 3,—, 2.— u. 1,25 bei Kaufmann Frahnert.

G.-V. „Neu-Amicitia" Casino
Sonntag, den 1. Juni, nachmittags 3 Uhr,
großes Militär-Konzert
im Etablissement „Casino", ausgeführt von der Jäger-Kapelle des 4. Jäger-Btls. Naumburg.
Abends Ball bei Doppelorchester
Hierzu ladet ein D. Seym. Der Vorstand.
Anfang 3 Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Neues Schützenhaus.
Donnerstag, den 5. Juni
abends ½8 Uhr
Gr. Gartenkonzert
ausgeführt von der Regimentsmusik
* der Landesjäger *
unter persönlicher Leitung des Herrn Konzertmeisters Kiähre.
Es ladet freundlichst ein H. Eilenberger.

Klein-Kayna, Gasthaus Nöckel.
Sonntag, den 1. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab,
Tanzkränzchen
Bandonion-Orchester „Waldröschen".
Im Garten: großes Preisschießen mit Schießautomaten
Hierzu laden freundlich ein
Dramat. Verein „Frankonia", Frankleben u. Umg.
Der Wirt.

Keine Wanze mehr für M. 2.—
nur mit Kammerjäger Berg's Nickodaal I u. II zu erzielen.
Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung.
Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Gesetzlich geschützt. Viele Dankschreiben. Doppelpack. M. 2.—. Ausreichend für 1—3 Zimmer und Betten. Alleinverkauf Centraldrog. R. Kupper, Markt 17. Bei Eins. v. M. 2.40 oder Postscheckkonto Berlin 31286 portofreie Zusendung durch Herm. A. Groese, Berlin, Königgrätzer Strasse 49.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319190601-12/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Nr. 118 — Sonntag, den 1. Juni 1919 — 45. Jahrg.

Preußische Landesversammlung.

Berlin, 30. Mai.

Am Ministertisch: Hirsch, Dr. Südekum u. a.

Vizepräsident Dr. Frentzel eröffnet die Sitzung um 12,25 Uhr. Eine deutschnationale Anfrage beschäftigt sich mit einem

Aufruf des Obersten polnischen Volksrats

in Posen, der preußische Staatsbürger in den von der Abtrennung bedrohten Gebieten der Ostmark vor Ungehorsam warnt und Bestrafung nach Kriegsrecht androht.

Ministerialdirektor Meißner: Es handelt sich um einen unerhörten Übergriff. Die Regierung behält sich alles Erforderliche vor.

Es folgt eine Anfrage des Abg. Reineke und Genossen betreffend den verstärkten

Schutz vor räuberischen Überfällen auf dem Lande.

Unterstaatssekretär Dr. Meyer: Die Regierung ist sorgfältig darauf bedacht, den Schutz auf dem Lande zu verstärken, und zwar mit großer Beschleunigung.

Abg. Paul Hoffmann (U. S.) mißt einen Teil der Schuld den Behörden selbst bei, ebenso den Regierungstruppen.

Abg. Stendel (D. Vpt.) spricht unter großem Lärm der Unabhängigen von plündernden Arbeiterhorden. Seitdem militärische Hilfe eingriff, haben die Plünderungen aufgehört. Den Ausbau der Einwohnerwehren halten auch wir für notwendig.

Unterstaatssekretär Dr. Meyer: Der Ausdruck „Arbeiterhorden" in Zusammenhang mit Plünderern ist ein Widerspruch in sich. Wer plündert, ist kein Arbeiter, sondern ein Verbrecher. Entgegentreten muß ich aber auch den unberechtigten Angriffen des Abgeordneten Paul Hoffmann gegen die Regierungstruppen, die unter Einsetzung ihres Lebens treu ihre Pflicht erfüllt haben. (Beifall.)

Abg. Klaußner (U. S.): Es handelt sich zum Teil auch nur um ein Vorgehen gegen die Lebensmittelhinterziehung der Landwirte. Die Einwohnerwehren verwerfen wir.

Abg. Meyer-Rheine (Soz.): Wir sind natürlich für Maßnahmen gegen die Plünderungen.

Abg. Lichtenstein (U. S.): In Oberschlesien haben sich die Arbeiterräte im Kampf gegen das Räuberwesen vorzüglich bewährt.

Abg. Dr. Reineke (Ztr.): Gewiß ist die Not groß, aber damit lassen sich die Plünderungen, Gewalt und Totschlag nicht entschuldigen.

Es folgen förmliche Anfragen über die

Verbesserung des Arbeiterschutzes

und die Neuordnung des Knappschaftswesens.

Abg. Rauschenberg (Soz.): Es müssen baldigst freigewählte, vom Staate besoldete Arbeiterkontrolleure angestellt werden. Das Alter der jugendlichen Arbeiter im Bergbau muß heraufgesetzt werden. Auch ist der baldige Abschluß von Tarifverträgen erforderlich. Die Frauenarbeit auf den Gruben sollte man ganz verbieten. Die Renten der Knappschafts-Invaliden und Knappschafts-Witwen bedürfen unbedingt der Erhöhung.

Abg. Zörgiebel (Soz.) weist insbesondere auf die kriegsgerichtliche Aburteilung von Bergarbeitern im Saargebiet hin, ferner auf die Abschiebungen vieler Bergleute nach dem rechten Rheinufer. Was wird die Regierung zum Schutz dieser Arbeiter und ihrer Familien tun?

Handelsminister Fischbeck: Die Berggesetzgebung soll nach dem Verfassungsentwurf auf das Reich übergehen. Über die Neugestaltung des Knappschaftswesens finden schon Besprechungen statt. Soweit wir den abgeschobenen Bergarbeitern helfen konnten, ist es geschehen.

Abg. Steger (Ztr.): In vielen Knappschaftsvereinen sind 60 bis 80 Prozent der Mitglieder krank. Dieser traurige Zustand macht eine schleunige Verbesserung des Bergarbeiterschutzes dringend notwendig.

Die Fortsetzung der Aussprache wird vertagt. Ein Gesuch um Genehmigung zur Strafverfolgung des Abgeordneten Pargmann wird abgelehnt.

Nächste Sitzung: Sonabend den 31. Mai, mittag 12 Uhr: förmliche Anfragen und Anträge. Schluß 5¼ Uhr.

Provinz und Umgegend.

† **Halle**, 30. Mai. Dieser Tage wurde auf dem Marktplatze ein Wagen mit Schleichhandelsware angehalten und 750 Pfd. Kartoffeln, 52 Pfd. Rindfleisch, 1200 Pfd. Roggen, 2¼ Pfd. Butter und 22 Pfd. Talg beschlagnahmt. Auf einem anderen Geschirr wurden zwei Sack Mehl und ein halber Sack Kleie gefunden. — Jenseits der Eisenbahnbrücke bei Wörmlitz (bei Halle) wurde die nackte Leiche eines neugeborenen Kindes aus der Saale geholt.

z. **Weißenfels**, 30. Mai. Die letzte Stadtverordnetenversammlung wurde mit einer längeren Besprechung der Lebensmittelversorgung eröffnet, wobei auf die hohen Preise für gärtnerische Erzeugnisse hingewiesen wurde. Es wurde der Wunsch auf Einsetzung einer besonderen Kommission ausgesprochen, die mit Exekutivgewalt ausgestattet sein müsse. Nur so könnten verschiedene gerügte Übelstände in der Versorgung mit Lebensmitteln, Schuhen usw. beseitigt werden. Der in Berlin verstorbene Rentier Schlicht und Fräulein Knabe haben der Stadt testamentarisch je 10 000 ℳ zu wohltätigen Zwecken vermacht. Dem Bankhause Hasengier in Halle wurde der Zuschlag zur Aufnahme einer 6 Millionen-Mark-Anleihe für die Stadt erteilt. Die Neuregelung der Kriegsteuerungsbezüge nach den vom Staate gezahlten Sätzen für die städtischen Beamten, Lehrer usw. wurde angenommen. Den an den städtischen Schulen angestellten Lehrern und Lehrerinnen wurde ein Vorschuß von je 600 ℳ gewährt. Um die Kleinsiedelungsbestrebungen zu fördern, soll eine besondere Grundstücksanleihe von 500 000 ℳ aufgenommen werden. Bis jetzt sind schon 79 Bauten angemeldet. — Die Stadt hat sich durch Erwerbung eines Grundstücks in der Kl. Deichstraße einen eigenen Fuhrpark eingerichtet. — Aus den Sparkassenüberschüssen aus dem Jahre 1917/18 konnten 13 842,45 ℳ dem Bestand für ein zu errichtendes Volksbad zugeführt werden. — Die Fertigstellung des neuen Oberrealschulgebäudes soll so gefördert werden, daß es nach den Sommerferien bezogen werden kann, da das bisherige Schulgebäude für die am 1. Oktober d. J. nach hier kommende Steuerbehörde für die Kreise Weißenfels, Zeitz, Naumburg und Eckartsberga eingerichtet werden soll.

z. **Naumburg**, 30. Mai. Die Stadtverordneten beschlossen, über eine neue Besoldungsordnung für die städtischen Beamten in der nächsten Sitzung nochmals zu beraten. Den Lehrpersonen wurden Ortszulagen in Höhe von 420 ℳ bzw. 280 ℳ gewährt, die ihnen von Anfang an in voller Höhe zukommen sollen. — Die Stadt beteiligt sich mit einem Beitrage von 6000 ℳ an der Gesellschaft Naumburger Schaubühne. — Der Kleinsiedlungsgesellschaft schließt sich die Stadt mit 150 000 ℳ an. — In der Fortbildungsschule soll eine Sonderklasse für Bürolehrlinge errichtet werden. — Mit dem 1. Mai ist eine Erhöhung der elektrischen Strom- und Gaspreise eingetreten. Nach einem gefaßten Beschluß ist der Preis für Lichtstrom von 70 auf 85 ₰, für Kraftstrom von 35 auf 55 ₰, für Bahnstrom von 20 auf 25 ₰, für die Straßenbeleuchtung von 60 auf 70 ₰ für die Kilowattstunde erhöht worden. Daneben ist auch eine Erhöhung der Zählermieten eingetreten. Der Einheitspreis für das Kubikmeter Einheitsgas ist auf 45 ₰ festgesetzt. — Ein Antrag, mit dem 1. Juni wegen der Wohnungsnot zur Bürgereinquartierung überzugehen, wurde abgelehnt. Ein weiterer Antrag ging dahin, Stadtverordneten, denen durch Teilnahme an den Sitzungen Arbeitsverdienst entgeht, eine entsprechende Entschädigung zu gewähren, wurde abgelehnt.

† **Magdeburg**, 31. Mai. Der bisher wohl in den Beratungen einer Großstadtverwaltung noch nicht vorgekommene Fall, daß die bürgerlichen Fraktionen gegen den Haushaltsplan stimmen, hat sich nun in Magdeburg ereignet. Die drei Parteien, der Demokratischen, Deutschen Volkspartei und Deutschn. Volkspartei, glaubten aus der Haltung der sozialdemokratischen Mehrheit den Schluß ziehen zu sollen, daß die hohen Steuersätze (360 Prozent usw.) unnötig seien, weil sie nur zur Aufspeicherung neuer Mittel und zur uferlosen Bewilligungspolitik führen würden. Sie ließen durch zahlreiche Redner den Beweis erbringen, daß ein Steuersatz von 325 Prozent vollauf genügen werde, da bei 360 Prozent 4—5 Millionen an Steuern zu viel erhoben würden. Nachdem zehn Redner vergeblich gesprochen hatten, gaben schließlich die Demokraten folgende Erklärung ab: „Wir sind gezwungen, gegen den Haushalt der Stadt Magdeburg für 1919/20 zu stimmen. Obwohl die Fraktion im Haushaltsausschuß, in einer interfraktionellen Sitzung und in der heutigen Beratung schwerwiegende Gründe dafür beigebracht hat, daß eine beträchtliche Herabsetzung des Steuerzuschlags möglich wäre, hat die Mehrheit des Hauses starr ohne Rücksicht an dem übermäßig hohen Steuersatz festgehalten. Wir müssen einen Zuschlag von 360 Proz. ablehnen, weil er 1. die Bevölkerung, insbesondere die minderbemittelten Schichten, in empfindlicher Weise trifft, 2. Ansehen und Entwicklung der Stadt unter den deutschen Großstädten schwer schädigt, 3. die Abwanderung von Industrie und Handel aus Magdeburg herbeiführen muß, 4. jede Bemühung um Zuzug nach Magdeburg auf Jahre hinaus unterbindet, 5. den Markt der Magdeburger Stadtanleihen drückt, 6. der Stadtkasse über den im Haushaltsplane festgelegten Bedarf unter unnötiger Belastung der Bevölkerung weitere beträchtliche Mittel zuführt und damit die Gefahr einer schrankenlosen Bewilligungswirtschaft hervorruft. Die Ablehnung des Haushalts durch die Fraktion bedeutet keine politische Kundgebung. Die Fraktion ist an sich gewillt, der Stadt alle notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen und damit praktisch an der Verwaltung mitzuarbeiten."

† **Erfurt**, 30. Mai. Am 12. Juni findet hier im Haus Steiniger, Predigerstraße 10, zum ersten Male ein Vertretertag der sozialistischen Lehrerverbände und Gruppen des Reiches statt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildet die Schaffung einer Reichsorganisation sämtlicher Lehrer, die sich zum Sozialismus bekennen.

† **Arnstadt**, 30. Mai. Die leider immer wieder geübte Unsitte, Schußwaffen, die man ungeladen glaubt, auf seine Mitmenschen zu richten, hat hier ein blühendes Menschenleben gefordert. Der 19jährige Schlosser Heinrich Karl hatte sich einen Armeerevolver zugelegt, den er in der Malzfabrik einer Mitarbeiterin, der 22 Jahre alten Paula Fleischhauer zeigte. Im Scherz richtete er auch die Waffe gegen sie und schon löste sich ein Schuß, der das junge Mädchen ins Herz traf, so daß sie nach wenigen Minuten eine Leiche war.

† **Altenburg**, 30. Mai. Ein 20 Jahre alter Techniker erließ in verschiedenen Provinz-Zeitungen Anzeigen, wonach er unter günstigen Bedingungen Geld verleiht. Eine große Anzahl Leichtgläubiger hatten sich an diesen Menschenfreund gewandt, der aber zuvor einen erheblichen Vorschuß benötigte. Meistens waren es in große Not geratene Personen, die den erwünschten Vorschuß, auf den es natürlich nur abgesehen war, einsandten, in der Hoffnung, das erbetene Darlehn würde bald erscheinen und sie über die größte Not hinweghelfen. Doch das Geld blieb aus, so daß sich einige der Geschädigten gezwungen sahen, die Sache der Polizei zu unterbreiten. Hier entpuppte sich der Geldgeber als ein junger Mann, der auf Kosten seiner Eltern hier dem Studium obliegt und gar nicht in der Lage war, Geld auszuleihen.

† **Schmölln**, 30. Mai. Helft sofort die Kirschenernte mit retten! Dieser Hilferuf ertönt jetzt in hiesiger Gegend von verschiedenen Seiten, wo die Maikäferplage so stark aufgetreten ist, daß beim Abschütteln die Schädlinge geradezu eingeschaufelt werden können. Die Bäume sind teils schon ganz kahl gefressen, so daß sich die aushülsende Frucht unter dem Schutze der Blätter nicht mehr weiterentwickeln kann, sondern verdorrt. Auch aus dem Brahmentale kommen die gleichen Klagen. Es wird geschrieben: In den Fluren treten die Maikäfer in großen Mengen auf und fügen namentlich den Kirschplantagen großen Schaden zu. Nur schnelle und energische Vertilgungsmaßregeln können vielleicht noch retten, was zu retten ist.

† **Halberstadt**, 31. Mai. Im benachbarten Groß-Quenstedt ist ein Raubmord verübt worden. Einer der dort beschäftigten 20 ehemaligen russischen Kriegsgefangenen ging mit einem seiner Landsleute nach Klein-Quenstedt, um sich dort einen Anzug zu kaufen. Auf dem Rückwege hat der Begleiter Lowacz den Kriegsgefangenen, der noch 300 ℳ bei sich hatte, zu Boden geschlagen und ihm dann die Kehle durchschnitten. Geld, Taschenmesser und Stiefel wurden geraubt und der Leichnam in der Sandgrube verscharrt, wo er inzwischen gefunden ist. Lowacz ist flüchtig.

† **Bürgel**, 30. Mai. Wegen Mordversuchs an seiner Ehefrau wurde der Invalide Friedrich Tischendorf aus Waldeck dem Amtsgericht Jena zugeführt. Er hatte seiner Ehefrau von hinten eine Schlinge um den Hals geworfen und die Frau durch das ganze Haus geschleift, um sie dann am Treppengeländer zu erhängen. Durch das Hinzukommen der Nachbarn wurde er in seinem Vorhaben gestört.

† **Schmalkalden**, 30. Mai. Die Stadtverordneten nahmen einen Antrag auf Einsetzung einer Sozialisierungskommission an. Der Antragsteller begründete ihn als eine sozialdemokratische Forderung. Es handele sich um die gesamte Lebensmittel- und Kohlenversorgung. Er machte auch darauf aufmerksam, daß die Stadt Erfurt die Ermächtigung zum Kohlenhandel vom Reichskommissar erhalten hat. Für die Stadt Schmalkalden käme besonders die Selbstbereitung von Marmelade in Frage. Er bezeichnete es als Aufgabe der Sozialisierungskommission, diese Fragen zu prüfen.

Merseburg und Umgegend.

31. Mai.

Eine Reform der Stadtverwaltungen

steht bekanntlich in Preußen bevor, doch ist amtlich noch nicht mitgeteilt, wie man sich endgültig die Gestaltung der Dinge denkt. Eine Berliner Korrespondenz will wissen, daß das sogenannte Einkammersystem eingeführt werden soll. Danach würden die Magistrate in ihrer jetzigen Gestalt in Wegfall kommen und dem künftigen Bürgermeisteramt ein Ausschuß zur Beaufsichtigung der Stadtverwaltung zur Seite gestellt werden. Die Mitglieder des Bürgermeisteramtes würden nicht mehr durch die Stadtverordnetenversammlung, sondern direkt in geheimer Wahl durch die gesamte Wählerschaft gewählt werden. Wir wissen nicht, wie weit der Plan schon gediehen ist, Tatsache ist allerdings, daß die Erwägungen bei der Regierung sich in solchen Bahnen bewegen.

Bei dieser Gelegenheit sei gleich noch mitgeteilt, daß der Minister die jetzt wiederholt aktuell gewordene Frage, ob Frauen in die Magistrate gewählt werden dürfen, verneint hat. Der Minister des Innern hat dem Bürgermeister in Königsberg auf seine Anfrage schriftlich mitgeteilt, daß den Frauen der Zutritt zu den Magistratsämtern noch nicht geöffnet ist. Wir sind der Ansicht, daß sich dieser Standpunkt nicht lange mehr wird halten lassen. Eine Zeit, die den Frauen im Wahlrecht die volle politische Gleichberechtigung gebracht hat, darf hinsichtlich der Beteiligung an den Stadtverwaltungen auf die Dauer keine Ausnahmen konstruieren.

*

** **Milchlieferung vor den Festen.** Es ist wiederholt darüber geklagt worden, daß die Milchlieferung vom Lande in die Städte und an die Molkereien in der Woche vor den großen Festen auffallend nachlasse. Tatsächlich ist es auch in diesem Jahre vor dem Osterfeste in einzelnen Bedarfsgebieten dahin gekommen, daß Kranke, Schwächliche, hoffende Mütter und Säuglinge nicht mit der erforderlichen Milchmenge versorgt werden konnten und daß andererseits in den Städten gerade in der Osterzeit zu einem erheblichen Prozentsatz Margarine oder andere Fettersatzstoffe verteilt werden mußten. Den Grund hierzu erblickt der darbende Städter darin, daß manche landwirtschaftliche Betriebe unter Verkennung der schwierigen Versorgung unserer Großstädte und Industriezentren die Milch und das Fett verbotswidrig zurückhalten, um Kuchen zu backen und andere nur noch der Landwirtschaft zur Verfügung stehende Gerichte herzustellen. Möchten doch in der nahenden Pfingstzeit unsere Landwirte von jener Zurückhaltung Abstand nehmen und liefern, was sie können! Der Dank der städtischen Bevölkerung wird ihnen gewiß sein.

** **Ausgabe von Leuchtmitteln.** Um für die Wintermonate eine genügende Menge Leuchtöl anzusammeln, ist die Abgabe von Petroleum für Leuchtzwecke wie im Vorjahre für die Zeit vom 1. Mai bis 31. August 1919 verboten worden. Calciumcarbid (im Kleinverbrauch) wird seit dem 1. April nicht mehr durch die Kommunalverbände, sondern durch die Händler verteilt. Die Händler fordern ihren Bedarf unmittelbar bei den Verkaufsbüros an. Für den Kleinverkauf sind bestimmte Richtpreise vorgeschrieben. Die Überweisung von Kerzen an die Kommunalverbände ist seit dem 1. Mai eingestellt. Beim Verkauf der noch vorhandenen Kerzen haben die Händler die vorgeschriebenen Preise einzuhalten.

Arme Liane.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

57. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Leb wohl, mein lieber, teurer Onkel Joachim. Sollte geschehen, was ich fürchte, dann verlasse ich Brinkenhof und kehre vorläufig nach Berlin zurück. In der Pension Wesemann wird mich dann Nachricht von Dir treffen. Gott behüte Dich vor allem Unglück. Wie schlimm wird es Dir gelohnt, daß Du Dich in edler Barmherzigkeit der Tochter Deines Freundes annahmst. Gott mag es Dir vergelten.

Zürne mir nicht, weil ich Dich betrüben muß. Behalte mich lieb und sei herzlich gegrüßt von
Deiner Liane."

Als Liane diesen Brief beendet hatte, war ihr ein wenig leichter ums Herz. Ein Mensch auf der Welt war wenigstens von ihrer Unschuld überzeugt. Aber diesen einen traf leider derselbe häßliche Verdacht wie sie selbst.

Müde und traurig ging sie zu Bett. Aber sie lag noch lange wach, ehe sie Schlaf fand. Und ihr armes Herz rief sehnsüchtig nach dem Manne, der sie liebte.

Wie schutzbereit er sich an ihre Seite gestellt hatte, als Frau Doktor Bartels sie an sich herandrängte.

„Diese Frau Doktor Bartels ist Ihre Feindin, und deshalb hasse ich sie", hatte er gesagt, und ihr seine Hilfe angeboten. Ach, wenn sie sich hätte zu ihm flüchten können, wenn sie ihm alles hätte sagen dürfen. Er würde ihr vielleicht glauben, denn er liebte und verehrte seinen Onkel und würde ihm keine Schlechtigkeit zutrauen.

Aber sie durfte ihm nichts sagen, gerade ihm nicht. Und sie hätte es auch nicht gekonnt. Die Scham hätte ihr den Mund geschlossen.

Unglücklich und verzagt starrte sie mit brennenden Augen ins Dunkel. Und während sie hier einsam und verlassen mit ihrem Schmerze rang, sah Graf Detlev mit glücklichem Übermut dem nächsten Tag entgegen, der ihm, wie er wähnte, die Erfüllung seines Glückes bringen sollte.

*

Sehr früh hatte das Glück am nächsten Morgen Graf Detlev von seinem Lager getrieben. Er verlangte voll sehnsüchtigster Unruhe nach einem Wiedersehen mit Liane und hoffte, wenigstens einige Minuten mit ihr allein sein zu können, wenn er nach Brinkenhof kam, um ihr sagen zu können, daß alle Hindernisse zwischen ihnen beseitigt waren.

Mit seinem Onkel hatte er am Abend vorher noch verabredet, daß er, sobald er Lianes Jawort haben würde, ihm Mitteilung machen sollte. Dann wollte Onkel Joachim Tante Stefanie und Steffie vorbereiten. Alles weitere würde sich finden.

Graf Detlev wunderte sich gar nicht, daß Onkel Joachim so ohne weiteres seine Einwilligung gegeben hatte zu seiner Verbindung mit Liane, trotzdem er, wie er meinte, diese gar nicht kannte, und sich von ihrer „Holdseligkeit und Tugendhaftigkeit", von der in der Urkunde die Rede gewesen war, nicht hatte überzeugen können. Ihm schien es so selbstverständlich wie jedem Liebenden, daß jeder Mensch vom Werte seiner Geliebten so überzeugt war wie er selbst.

Mit frohem Eifer erledigte er einige dringende Geschäfte. Dann ging er durch das ganze Schloß und sah sich in allen Räumen mit kritischen Blicken um, ob sie auch schön genug waren, der Geliebten als Heim zu dienen.

Dann ließ er sein Pferd satteln und ritt nach Brinkenhof hinüber.

Er rechnete sich aus, daß er ein wenig früh dort ankommen würde. Aber auf dem Lande ist man mit der Besuchsstunde nicht so ängstlich als in der Stadt. Da ist man früher auf und fähig, Besuche zu empfangen.

Sehnsüchtig spähten seine Augen schon voraus, als er vor das Gutshaus von Brinkenhof ritt. Und da sah er über die Gartenmauer hinweg, daß Liane mit Hanna langsam im Garten promenierte.

Sie bemerkten ihn nicht, und ohne ihnen ein Zeichen zu geben, sprang er wenige Schritte weiter vom Pferde und führte es selbst nach dem Stall, um es einem Knecht zu übergeben. Dieser sagte ihm, der gnädige Herr sei auf die Wiesen hinaus und die gnädige Frau befinde sich im Milchkeller.

Graf Rastenau gab ihm ein Trinkgeld und winkte ab. Mit raschen Schritten ging er, ohne sich Frau von Brinken melden zu lassen, nach dem Garten hinüber.

Einige Minuten später stand er vor den beiden jungen Damen, und zwar mit einem lachenden, frohen Gesicht.

Hanna von Brinken fiel ein Stein vom Herzen, als sie ihn so sah. Sie hatte sich um ihn und Liane schon wieder schwere Sorgen gemacht.

„Wieder einmal umsonst, du törichte Hanna", sagte sie zu sich selbst und begrüßte Graf Detlev freudig.

„So früh schon auf dem Wege, lieber Freund", sagte sie, ihm die Hand reichend.

„Ich muß um Verzeihung bitten, daß ich so früh komme. Aber ich konnte nicht erwarten, die Damen zu fragen, wie der gestrige Ausflug bekommen ist."

Mit einem heißen Glücksgefühl hatte er bemerkt, daß Liane bei seinem Anblick jäh errötet war und nun sehr blaß aussah. Es fiel ihm auf, daß dunkle Schatten um ihre Augen lagen und daß um den feinen Mund ein herber Leidenszug gezeichnet war.

„Den muß ich fortküssen, so bald als möglich", dachte er.

Sie erschien ihm schöner denn je.

„Sie hat um mich gelitten — wie will ich es ihr danken", dachte er weiter, und überlegte ungeduldig, wie er ein Alleinsein mit ihr herbeiführen konnte.

„Nun kommen Sie mit uns ins Haus, Graf Detlev. Sie müssen mit uns frühstücken. Wie Sie sehen, ist uns der gestrige Tag gut bekommen", sagte Hanna, während er Liane artig begrüßte und dabei ihre Hand ein wenig fester hielt, als es erlaubt war.

„Wenn ich darf, frühstücke ich sehr gern mit Ihnen."

„Das dürfen Sie ganz gewiß. Ein Viertelstündchen müssen Sie aber noch warten. Muttchen ist im Milchkeller und Vater noch nicht vom Felde zurück. Ihre Anwesenheit wird die Eltern sehr freuen."

Er machte ein komisch-zerknirschtes Gesicht.

„Wirst du wo gut aufgenommen,
Sollst du nicht bald wiederkommen",

deklamierte er launig.

Hanna lachte.

„Sie können gar nicht oft genug wiederkommen. Im übrigen freut es mich, Sie in so guter Stimmung zu sehen."

Er sah strahlend in Lianes Augen.

„Ach, Fräulein Hanna, Sie ahnen ja nicht, wie gut meine Stimmung ist. Übrigens müssen Sie mich nächstens auch einmal in Greifenberg besuchen. Und von Steffie soll ich grüßen, sie läßt Ihnen sagen, daß Sie sich bald einmal in Rastenau sehen lassen sollen. Fräulein Reinold müsse aber auch dabei sein."

„Ach, es ist nur für unsere Pferde ein wenig weit bis Rastenau, und über ein Auto verfügen wir nicht."

„Dann holt Sie einfach das Auto meines Onkels ab und bringt Sie wieder nach Hause. Fräulein Reinold muß doch Schloß Rastenau kennen lernen."

Er sah dabei Liane mit heißen Augen an und merkte, wie sie erschrak.

Sie faßte sich aber sogleich wieder und dachte:

„An dem Tage, an dem Fräulein Hanna nach Rastenau fährt, muß ich krank sein, damit ich sie nicht begleiten kann."

Er deutete sich ihr Erschrecken anders und glaubte, sie sei bei seinem heißen Blick erschrocken.

Langsam gingen sie dem Hause zu. Liane sprach gar nicht. Es tat ihr fast weh, daß Graf Detlev so fröhlich sein konnte. Sie merkte sehr wohl, daß diese Fröhlichkeit echt war und aus dem Herzen kam. In ihren eigenen Kummer hinein berührte sie das wie ein Mißton. Als sie auf der Veranda anlangten, sagte Hanna:

„Ich will Muttchen sagen, daß Sie hier sind, Graf Detlev."

Liane wollte sie zurückhalten.

„Lassen Sie mich gehen, Fräulein Hanna."

Diese schüttelte aber lächelnd den Kopf.

„Sie wissen doch, Fräulein Liane, ich verstehe Muttchen am besten von ihren Milchkübeln fortzulocken. Auf Sie wird sie gar nicht hören. Ich bin gleich wieder da."

Graf Detlev atmete auf, als er endlich mit Liane allein war.

„Das war mir das Schicksal schuldig, mein gnädiges Fräulein", sagte er, glückselig in ihre Augen schauend.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319190601-12/fragment/page=0005

** Der morgige Sonntag ist einer der 6 „freien“ Sonntage im Jahre. Nach den Bestimmungen der Polizeiverwaltung vom 11. April sind die Geschäftsstunden von ½8—½10 Uhr vormittags und von 12—6 Uhr nachmittags festgesetzt.

** Eine praktische Schenkung machte Maurermeister Gustav Graul dem hiesigen Ehrenfriedhof auf St. Maximi. Er stiftete einige schöne Bänke, die von den zahlreichen Besuchern des Ehrenhaines schon oft vermißt wurden. Weite Kreise werden Herrn Graul recht dankbar sein.

** Die Auszahlung der Invalidenrenten durch das hiesige Postamt erfolgt am 2. Juni von 8½ Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags auf Karte Nr. 1 bis 450, Eingang Bahnhofstraße, auf Karte Nr. 600 bis 800, Haupteingang; von 2½ bis 5½ Uhr nachmittags auf Karte 881 und höher, Haupteingang.

** Über die Verteilung des amerikanischen Specks erläßt der Landrat im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer eine weitere Bekanntmachung, in der zur Belehrung von Zweifelsfällen ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß zum Empfang des Specks nur die in der Fleischversorgung (durch Fleischmarken) versorgungsberechtigten Personen, nicht die Fleischselbstversorger, berechtigt sind. Die Personen, die ihre Fleischmarken in Gastwirtschaften usw. abgeben, haben den Speck auch dort zu erhalten. Solche Personen aber, die ihre Fleischmarken auf Reisen usw. verbraucht haben, können sich an das Landratsamt, Kleine Ritterstraße (Zimmer 8), wenden.

** Postverkehr nach Posen gesperrt! Das Vorgehen der Polen hat dahin geführt, daß wir jetzt mit unseren deutschen Volksgenossen in Posen usw. nicht mehr brieflich verkehren können. Die Postbehörde macht bekannt: Der gesamte Verkehr mit den von den Polen besetzten preußischen Gebieten ist unterbrochen. Postsendungen und Telegramme nach diesen Gebieten dürfen nicht mehr angenommen werden. Unterwegs befindliche Sendungen sind zurückzuleiten und an den Absender zurückzugeben.

** Provinzial-Meisterkurse in Magdeburg. In den Meisterkursen, die während des Krieges geschlossen waren, beginnen wieder Kurse für Schneider, Schuhmacher, Installateure und Kunstschmiede am 4. August dieses Jahres. Die Kurse dauern, wie früher, acht Wochen, vom 4. August bis 27. September; der für Schuhmacher jedoch hat eine Dauer von 12 Wochen, vom 4. August bis 25. Oktober. Strebsame Handwerker, die bereits ein Geschäft betreiben oder die Meister werden wollen, finden hier Gelegenheit, sich die zum Betriebe eines Geschäftes nötigen Kenntnisse in der theoretischen und praktischen Handhabung ihres Gewerbes anzueignen. Außerdem wollen aber auch die Kurse die Teilnehmer mit erprobten Arbeitsmethoden und den unentbehrlichen maschinellen Hilfsmitteln der Neuzeit für Kleinbetrieb vertraut machen. Die Verlängerung der Schuhmacherkurse war erforderlich, um in den übrigen Unterrichtsfächern die Herstellung von orthopädischem Schuhwerk — namentlich solches für Kriegsbeschädigte — noch mehr als bisher zu üben. Auskunft und Anmeldung bei dem Leiter der Kurse Direktor Prof. Bosselt, Magdeburg, Brandenburgerstraße 9.

** Unsinnige Gerüchte über die neuen 50-Mark-Scheine. Man schreibt uns: Die jetzige Zeit ist für jeden Deutschen wirtschaftlich düster genug, um so mehr sollte man sich vor unbegründeten Behauptungen hüten und vermeiden, seinen Mitmenschen durch Verbreitung falscher Gerüchte ihre Sorgenlast zu vergrößern. Hierher gehört das neuerlich auftretende Gerede, daß wegen des angeblich bevorstehenden Staatsbankrotts die neuen 50-Markscheine für ungültig erklärt werden sollen. Wie uns aus dem Finanzministerium mitgeteilt wird und auch schon durch die Presse bekanntgegeben ist, werden in der Tat die 50-Mark-Scheine der vorletzten Ausgabeform mit dem annähernd quadratischen braun-schwarzen Aufdruck eingezogen, d. h. ohne jeden Schaden für den Besitzer gegen andere umgetauscht werden. Das wird sich aber über Monate erstrecken. Es ist geradezu unsinnig, dahinter irgendwelche Bankerotterscheinung zu vermuten.

** Richtpreise für Bienenhonig. Die Verordnung über die Höchstpreise für Bienenhonig ist durch Verordnung des Reichsernährungsministers vom 8. Mai 1919 aufgehoben worden. Für Lazarette und Kranke werden, wie in früheren Jahren, von den einzelnen Landesregierungen Honigmengen vertraglich bei der Zuweisung von Zucker zur Bienenfütterung sichergestellt werden. Der Übernahmepreis für die so sichergestellte Honigmenge wird durchweg dem Butterpreis entsprechend bestimmt werden. Gleiche Preise können als Richtpreise für den im freien Verkehr abgesetzten Honig angesehen werden.

** Abermalige Erhöhung der Bierpreise. Das Reichsernährungsministerium hat mit Rücksicht auf die eingetretene Steigerung der Herstellungskosten den Herstellungshöchstpreis für Bier einschließlich Steuer auf 39 ℳ für das Hektoliter erhöht. Für Herstellungsorte mit besonders großer räumlicher Ausdehnung und besonders hohen Herstellungskosten ist die Festsetzung höherer Preise im Ausnahmewege vorbehalten.

** Handel mit Seife. Uns wird geschrieben: Die über Seife bestehenden Bestimmungen werden oft gänzlich unbeachtet gelassen. In Geschäften liegt Seife zum Verkauf aus, die nach den geltenden Einfuhrbestimmungen dem Reichsausschuß für tierische und pflanzliche Öle und Fette hätte zugeleitet werden müssen, da sie aus dem Auslande oder besetzten Gebiet nach Deutschland eingeführt ist. (Bekanntmachung vom 4. März 1916, RGBl. S. 148 und vom 17. Januar 1918, RGBl. S. 34). Zuwiderhandlungen können mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft werden. Außerdem kann die Seife, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, eingezogen werden. In anderen Fällen ordnen Arbeiter- und Soldatenräte den Verkauf aus Heeresbeständen an. Hierbei werden die Höchstpreise überschritten, zuweilen in einem Maße, daß die geforderten Preise an Wucher grenzen. Der Handel mit Seife ist lediglich auf die K.-A.-Erzeugnisse beschränkt. Die ungemein schwierige Rohstoff- und Wirtschaftslage des deutschen Reiches, besonders auf dem Gebiete der Fette, zwingt die Behörden, mit aller Macht für die Durchführung der auf zentralbewirtschafteten Gebieten bestehenden Vorschriften zu sorgen, da sonst der vollkommene wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands unvermeidlich ist.

** 500jährige Reminiszenz. Vor 500 Jahren, am 1. Juni 1419 oder wie die Urkunde sagt „em nestin donnerstage nach sante Urbanitage vor Pfingsten“ kam zwischen dem 1411—1431 regierenden Bischof Nikolaus von Merseburg und seinem Vasallen Martin Hennyng ein Vertrag zustande wegen des vom Bischof auf 12 Jahre überlassenen Vorwerks Löpitz gegen jährliche Zahlung von 60 rheinischen Gulden, wovon 20 Gulden an die Vikarien im Dom zu Merseburg zur Schläfermesse zu bezahlen sind. Der St. Urbani-Tag ist der 25. Mai, der außer den drei Eisheiligen Mamertus, Pankratius, Servatius am 11., 12., 13. Mai als ein Frostgefahrtag gilt. Die Schläfermesse ist für die Langschläfer. Sie wird im Gegensatz zur Frühmesse zu späterer Stunde gehalten für die, welche lange schlafen oder durch ihren Beruf nicht eher abkömmlich sind. Schw.

** Das kommunalisierte Roßschlächtergewerbe. Durch eine Verordnung des Reichsernährungsministers ist der Betrieb des Roßschlächtergewerbes, d. h. der Ankauf von Pferden zur Schlachtung, der Handel mit Pferdefleisch und die Verarbeitung des Fleisches zur Frischwurst vom 1. Juli ab nur noch den Kommunalbehörden gestattet. Dauerware und Konserven dürfen aus Pferdefleisch überhaupt nicht hergestellt werden, aber auch nicht aus dem Fleische von Kaninchen, Ziegen, Renntieren, Geflügel und Wild. Für den Verkauf von Schlachtpferden sind Richtpreise festgesetzt, und es dürfen als solche nur arbeitsunfähige Tiere verwendet werden. Wurst, die aus dem Fleisch der obengenannten Tierarten hergestellt ist, darf zu höheren Preisen als Pferdewurst nur in Verkaufsstellen abgegeben werden, die von der Kommune dazu bestimmt sind. Was von Pferden gilt, gilt auch von Eseln und Mauleseln. Die Roßschlächter dürfen von nun an also nur als Angestellte bezw. Beauftragte der Kommune tätig sein.

** Abschaffung des Trinkgeldes in Thüringen. Die Arbeitsgemeinschaft sämtlicher Angestellten des Gasthausgewerbes hielt in Erfurt eine Versammlung ab, die sich mit der Abschaffung des Trinkgeldes befaßte. Mehrere hundert Angestellte waren zugegen. Es wurde beschlossen, den für Erfurt abgeschlossenen Tarifvertrag zu kündigen und das Trinkgeldsystem zu beseitigen. Bei der am 12. Juni stattfindenden Zusammenkunft der Gasthausangestellten für Großthüringen soll der neue Tarif als Unterlage für ganz Thüringen benutzt werden.

** Preußischer Beamtenverein. Die gestern abend stattgefundene ordentliche Hauptversammlung wurde vom Vorsitzenden, Landesrat Dr. Nitschke, geleitet. Zu Ehren des verstorbenen Ehrenmitgliedes, Oberforstmeister v. Reichenau in Danzig, erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Der Landesrat Dr. Nitschke erstattete hierauf den Bericht über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Geschäftsjahr. Der Mitgliederbestand beträgt 287. Den Bericht über den Hilfsfonds des Vereins trug der Schriftführer Generalkommissionssekretär Ziegner vor. Als Bestand wurden aus dem Jahre 1917 3156,11 ℳ übernommen. An Zinsen wurden 261,65 ℳ vereinnahmt, zur 8. Kriegsanleihe zeichnete man 100 ℳ, so daß sich ein Bestand von 3417,76 ℳ ergibt. Dem Schriftführer als Fondsverwalter wurde Entlastung erteilt. Der von dem Kassenführer, Rechnungsrat Schwennigke, erstattete Kassenbericht, der mit einem Bestand von 561,18 ℳ abschließt, wurde anerkannt und dem Kassenführer Entlastung erteilt. Der Mitgliedsbeitrag wird auf jährlich 2,50 ℳ, wie bisher, festgesetzt. Nachdem noch verschiedene Eingänge zur Besprechung kamen, wurde die Versammlung ½10 Uhr geschlossen. — Aus dem umfassenden Jahresbericht sei noch erwähnt, daß der Verein, dessen Bedeutung allerseits anerkannt wird, während des Krieges 1462,05 ℳ an verschiedene Kriegswohlfahrtseinrichtungen abführte.

** „Die Demokratisierung der Industrie und die Angestellten.“ Eine weitere Angestelltenversammlung ist für nächsten Montag den 2. Juni, abends 7 Uhr, nach dem „Neuen Schützenhaus“ einberufen. Herr Heinrich Tahl aus Leipzig, Leiter der sozialpolitischen Abteilung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, spricht über das obige Thema. Bei der Wichtigkeit des Vortrages liegt es im Interesse aller Angestellten, diese Versammlung zu besuchen.

** Funkenburg. Dienstag den 3. Juni, abends 7¼ Uhr, geben die als vornehmste reisende Quartettsänger-Gesellschaft bestens bekannten Original-Leipziger-Sänger, Direktion Foehse-Lange in der „Funkenburg“ (Otto Trautewein) ein nur einmaliges urkomisches Gastspiel. Das urkomische, streng dezente Programm umfaßt fein abgestimmten Quartettgesang, a la capella-Gesang, hervorragende Sänger, Solonhumoristen mit eigenem Repertoir, die aktuellsten Schlager bietend, prima Original sächs. Komiker, bunte Soloszenen, Tanzhumoristen, Volkstypen-Darsteller, Rezitatoren jeden Gebietes, Imitatoren, prächtige Duette usw. Vom Tollen das Tollste in Original-Burlesken sowie ergreifende, tiefempfundene Lebensbilder. Alles in buntester, gediegenster, wirklich überraschender Reihenfolge. Das aus der reichen Fülle des Könnens scheinbar künstlerisch leicht hingeworfene und gewürfelte Programm, ist dennoch nach Art seiner Darbietung, Zusammenstellung und Ineinandergreifens so fein und scharf durchdacht, daß nur wahre Liebe zur Kunst und eine reiche vielseitige Erfahrung der Direktion Foehse-Lange es ermöglicht, ein derartiges Künstler-Programm, würdig jeder Weltstadtbühne, selbst dem anspruchsvollsten Publikum zu bieten.

** Tivoli-Theater. Sonntag geht die mit großem Beifall aufgenommene Operette „Die Faschingsfee“ zum 2. Male in Szene. Es ist sehr zu empfehlen, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen. Dienstag wird diese Operette wiederholt. Für Donnerstag befindet sich in Vorbereitung Sudermanns neuestes Werk „Der gute Ruf“.

*

Zur Kreistagswahl.

Die Feststellung des Wahlresultates der am 25. Mai d. J. vollzogenen Kreistagswahl fand heute vormittag im Kreihause statt. Danach wurden folgende Stimmen abgegeben:

Liste Burckhardt (Dem.) 4767
Liste Niele (Deutschn.) 3953
Liste Brettschneider (Unabh. Soz.) . . 9569

Gewählt sind 6 Demokraten, 4 Deutschnationale und 12 Unabhängige. Mit den Abgeordneten aus dem Wahlverband der Städte setzt sich der neue Kreistag wie folgt zusammen: 21 Unabhängige, [illegible] Demokraten, 7 Deutschnationale.

*

Wohin gehen wir am Sonntag?

Vergnügen veranstalten: Gesellschafts-Verein im „Neuen Schützenhaus“; Radfahrer-Klub „Alemannia“ im Kaffeehaus Meuschau; Gesellschafts-Verein „Neu-Amicitia“ im Kasino; Schwimmverein „Poseidon“ in Schkopau; Eisenbahn-Fahr-Beamten-Verein bei Lippert in Meuschau; Ev. Arbeiter-Verein in Kötzschen; Geschirrführer-Verein im „Thüringer Hof“; Rauchklub „Brasiel“ in Schkopau; Dramatischer Verein „Frankonia“-Frankleben in Klein-Kayna; G.-V. Frohsinn in Rössen; Schießklub Merseburg in Bündorf.
Ballmusik findet statt im „Strandschlößchen“, in Reipisch, in Dörstewitz, in Trebnitz, in Netzschkau und Atzendorf.
Unterhaltungsmusik im „Kyffhäuser“.

*

Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmittelkalender für Montag den 2. Juni.)
Ausgabe. Roßfleisch von 2 bis 4 Uhr bei Hoffmann (Brühl 6) auf die Nr. 4101 bis 4300.

---

§ Löpitz, 31. Mai. In den Amtsbezirken Wallendorf und Meuschau haben zu der Sammlung für Kriegs- und Zivilgefangene folgende Beträge gespendet: Löpitz 71 ℳ, Lössen 32,75 ℳ, Tragarth 23 ℳ, Kriegsdorf 68,70 ℳ, Pretzsch 44 ℳ, Wegwitz 26 ℳ, Venenien und Werder 37 ℳ, Burgliebenau 72 ℳ.

g. Bruckdorf, 31. Mai. Zu der vom Jagd- und Gemeindevorsteher Milius anberaumten Verpachtung der ca. 700 Morgen umfassenden Gemeindejagd hatten sich mehrere Interessenten eingefunden, doch war die Pachtlust wohl wegen des durch die Braunkohlengruben zerklüfteten Geländes keine besonders rege. Als Höchstgebot wurde vom Brauereibesitzer Günther-Halle a. S. die Summe von 980 ℳ abgegeben, obwohl die Pachtsumme früher schon höhere Beträge ergeben hatte. Der Zuschlag sollte nach 8 Tagen erteilt werden.

g Raßnitz, 31. Mai. Ein Einbruchsdiebstahl wurde beim Landwirt Meerbote hier verübt. Diebe drangen nachts ins Gehöft, erbrachen die Viehställe, entwendeten 10 Hühner und hießen außerdem einen Treibriemen mitgehen.

s. Ermlitz, 31. Mai. Vorgestern wurde hier ein etwa Mitte der Vierzig stehender Mann hilflos und zerschlagen aufgefunden. Die Ortsbehörde ordnete seine Überführung mittels Krankenkorb nach dem Bergmannswohl bei Schkeuditz an. Über die Person konnte nichts ermittelt werden, da er keine Papiere bei sich hatte und nicht sprechen konnte, ebensowenig konnte bisher festgestellt werden, wo er seine Verletzungen erhalten hatte. Wie verlautet, soll es sich um einen Irrsinnigen handeln.

§ Großlehna, 31. Mai. Der Allgemeine Turnverein „Gut Heil“ Groß- und Kleinlehna hält sein diesjähriges 3. Jugendwettturnen am 29. Juni ab. Es sind vorgesehen: ein Vierkampf in 5 Klassen, 2 Mannschaftskämpfe, 2 Sonderkämpfe. Wettübungen und Bedingungen sind vom Vorsitzenden A. Schumann zu beziehen. Die Anmeldung der Wetturner hat bis spätestens den 22. Juni zu erfolgen.

Mücheln und Umgegend.

31. Mai.

‡ Mücheln, 31. Mai. Vor kurzem war ein Beschluß gefaßt worden, nach dem in den Bergbaubetrieben in die passive Resistenz eingetreten werden sollte. Dieser Beschluß ist jetzt wieder aufgehoben und die Betriebe arbeiten mit voller Leistung. Wie wir hören, wird der Zustand der passiven Resistenz auch in der Wangener Gegend sich seinem Ende nähern; es ist nicht ausgeschlossen, daß zur Stunde der erneute Betrieb eingetreten ist.

‡ Querfurt, 31. Mai. Zu recht unerquicklichen Vorgängen kam es am Mittwoch nachmittag bei Abfahrt der Züge auf dem Bahnhofe. In ganzen Scharen kamen die Hamsterer an. Eine Anzahl Personen, worunter sich auch mehrere gewerbsmäßige Schleichhändler befanden, leistete der Beschlagnahme der gehamsterten Waren durch die Polizeibeamten ernstlichen Widerstand, so daß sich die Beamten gezwungen sahen, die von diesen besetzten Wagen ausrangieren zu lassen.

‡ Roßbach, 31. Mai. An Stelle des langjährigen Gemeindevorstehers Heyer wurde in letzter Gemeindevertretersitzung der Lagerhalter Voigt (Mehrh.-Soz.) zum Gmeindevorsteher gewählt. Als Schöffen wurden gewählt: der Bauunternehmer Dose und der Grubenarbeiter A. Enke.

Theater und Musik.

b Stadttheater Halle. (Spielplan vom 1. bis 7. Juni.) Sonntag 3½ Uhr nachmittags „Die Rose von Stambul“, 7½ Uhr abends „Wilhelm Tell“. Montag 7½ Uhr „Carmen“. Dienstag 7½ Uhr „Belinde“. Mittwoch 7½ Uhr „Martha“. Donnerstag 7 Uhr „Lohengrin“. Freitag 7½ Uhr „Wilhelm Tell“. Sonnabend 7½ Uhr „Der Barbier von Sevilla.

Sport und Leibesübungen.

Turnfahrt der Merseburger Turnerschaft. Die von der Merseburger Turnerschaft angekündigte Turnfahrt nach dem Roßbacher Denkmal gelangte bei herrlichstem Himmelsfahrtswetter zur Ausführung. Leider stellte nur der Männerturnverein die größte Teilnehmerzahl, die anderen Turnvereine waren schwach vertreten. Als die Turnerschar am Denkmal angekommen war, fand ein volkstümliches Wetturnen statt, bestehend in Steinstoßen, 100-Meter-Laufen und Wettspringen. Geturnt wurde in drei Gruppen: 1. Turner, 2. Jugendturner, 3. Schüler. Darauf folgte eine Vorführung von Freiübungen, zu welcher za. 80 Teilnehmer vor dem Denkmal antraten. Das Ballspiel mußte kurz abgebrochen werden, weil der Schlagball auf einmal im angrenzenden Gesträuch spurlos verschwand. Vor der Siegerverkündung hielt der Turnwart des Männerturnvereins Jarand eine kurze Ansprache, wies die junge Turnerschar darauf hin, an welchem historischen Orte sie sich befand und gab Bericht über die Roßbacher Schlacht. Als Sieger bei dem friedlichen Wettkampf gingen hervor: in der 1. Gruppe: Rothe, Päsold, Weise; in der 2. Gruppe: Dorn, Heyne, Scheibe, Bollmer; in der 3. Gruppe: Köppe (Alfred), Liebigt (Erich), Kühn, Liebigt (Willi), Bastian. Die Sieger erhielten je ein Eichenlaubsträußchen mit einem Turnerwerkchen von Dr. Ferdinand Götz, und außerdem noch Kränze, die von Turnerinnen an Ort und Stelle frisch gewunden waren. Auf dem Rückmarsch wurde das eigentliche Schlachtdenkmal, das unweit von dem andern steht, besichtigt, ebenso die Kohlengrube Michel. Dann ging es über Frankleben nach der Heimat zurück. Die Turnerschar ließ manches lustige Liedchen erschallen, ein Zeichen, daß das Wandern in freier Natur die jungen Gemüter in fröhliche Stimmung versetzte und den Geist aufmunterte. Alle freuten sich auf die nächste Turnfahrt in der Hoffnung, daß sie sich nach Friedensschluß bei besserer Nahrungsmittelversorgung noch schöner gestalten würde.

Das Zwischenrundenspiel in Merseburg.

Mit der Verlegung dieses am morgigen Sonntag zum Austrag kommenden Repräsentationsspieles nach Merseburg wird dem neuen Sportplatz unseres Vereins für Bewegungsspiele seitens des Verbandes mitteldeutscher Ballspielvereine offiziell das Prädikat „erstklassig“ zuerkannt. Gleichzeitig kommt damit zum Ausdruck, daß die behördlicherseits subventionierten sportlichen Bestrebungen in unserer Stadt seitens der maßgebenden Stelle des Verbandes vollauf gewürdigt werden. Und weiter besagt die Verlegung eines so wichtigen Spieles nach hier, daß man dabei nicht allein an den Propagandawert desselben dachte, sondern in der Hauptsache in Merseburg eine gewisse sportliche Reife des interessierten Publikums voraussetzt. Erfreulich ist es, feststellen zu können, daß sich der Kreis der Sportanhänger hier ständig vergrößert, und er wird durch dieses Zwischenrundenspiel, in welchem die Meister des Saale-Gaues und des Saale-Elster-Gaues, also zwei sehr starke und routinierte Gegner, um die Berechtigung zur Teilnahme an der nächsten Runde erbittert ringen werden, sicher sich abermals erweitern. Halle „96“ tritt mit seiner bewährten Mannschaft, in der neben Förderer, Burgardt, Speyer, Körste und Zschenker noch manch anderer Name von Klang zu finden ist, an und wird voraussichtlich keinen leichten Stand haben, um die in den Verbandsspielen bisher noch unbesiegte „Naumburger Spielvereinigung 05“, die auch gegen Thüringer Ligaklasse gute Resultate erzielte, zum Ausscheiden zu zwingen. Der Kampf muß, falls er bis Ablauf der normalen Spieldauer ein unentschiedenes Ergebnis zeitigt, bis zur Entscheidung durchgeführt werden. Der Sportplatz in der Krautstraße wird somit zum dritten Male im Zeichen eines großen sportlichen Ereignisses stehen, der ihm, zumal aus diesem Anlaß für Merseburg Spielverbot für alle anderen Vereine besteht, einen Massenbesuch bringen wird. Der Beginn des Kampfes ist auf 3 Uhr nachmittags angesetzt. W. B.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Elektrische Straßenbahn Halle—Merseburg.

Kürzlich brachten die hallischen Tageszeitungen verschiedentlich Notizen resp. Beschwerden über das Ausbleiben des Stromes bei der Fernbahn Halle—Merseburg. Gewiß wirkte derartiges störend, immerhin sind aber die Störungen leichter in Kauf zu nehmen, als die großen Mängel der Betriebsmittel dieser Bahn selbst, zumal es sich ja um höhere Gewalt handelt. Man bedenke nur, in welchem Zustande sich die Wagen und die ganze Gleisanlage befinden. Man braucht nur einmal mit einem zweiachsigen Motorwagen von Halle nach Merseburg zu fahren, so glaubt man auch von höherer Gewalt hin und her geschleudert zu werden und ist froh, ohne blaue Flecke am Ziel anzugelangen. Das Schleudern der Wagen ist auf diese selbst nicht zurückzuführen: zum Beweis möge dienen, daß sie im Stadtgebiet Halle, wo die Gleise gut sind, ruhig fahren.

Augenblicklich hört man, daß die Verwaltung wieder zweiachsige Wagen beschaffen will, warum nicht vierachsige Wagen, welche doch bei der Fahrgeschwindigkeit sowie der ganzen Eigenart des Betriebes weit vorteilhafter sein dürften als die kleinen zweiachsigen Wagen? Sicherlich wird die Verwaltung selbst am besten wissen, wo der Haken zu suchen ist; aber scheinbar sind ihr die Anschaffungskosten der vierachsigen Wagen zu hoch. Das Publikum hat jedoch wirklich ein großes Interesse daran, so zu fahren, wie man es billigerweise von einer Straßenbahn verlangen kann, dies kann m. E. nur bei vierachsigen Wagen erfolgen. Jeder Laie wird mir bestätigen, daß ein Wagen, welcher auf acht Rädern läuft, bedeutend ruhiger und angenehmer fährt, als ein kleiner zweiachsiger Wagen mit weit überbauten Perrons. Es ist ja wohl auch davon die Rede, daß die Gleise durch neue ersetzt werden sollen, aber dies kann bei den jetzt herrschenden Umständen noch eine Reihe von Jahren dauern.

Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, der Verwaltung bei der Beschaffung von neuen Wagen etwas Anregung zu geben, um auch Rücksicht auf die Fahrgäste zu nehmen, denn zweiachsige Wagen [illegible] mit Freuden bei dem Publikum begrüßt werden.

Briefkasten der Redaktion.

Ingenieur H. Wir danken Ihnen für Ihre Mitteilungen und haben sofort das Weitere veranlaßt.

Gerichtsverhandlungen.

⊥ Zum Tode verurteilt. In dem Rudolstädter Doppelmordprozeß gegen den Landwirt Lippag wegen Ermordung seiner beiden Ehefrauen wurde der Angeklagte zum Tode und wegen versuchter Verleitung zum Meineid zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Dagegen wurde der Versicherungsinspektor Tischler aus Apolda, der den Angeklagten verleitet haben sollte, seine beiden Frauen hoch zu versichern und sie dann umzubringen, freigesprochen.

⊥ Ein Todesurteil. Das Kriegsgericht Wesel verurteilte den Vorarbeiter Kornfeld aus Essen, der eine von der Hamsterfahrt heimkehrende Ehefrau ermordete und die Leiche in den Rhein-Herne-Kanal geworfen hatte, zum Tode.

Handel und Verkehr.

= Die neuen Preise am mitteldeutschen Braunkohlenmarkt. Der Verband mitteldeutscher Braunkohlenwerke hat mit Zustimmung des Wirtschaftsministeriums mit Wirkung ab 29. Mai die Preise für Briketts und Naßpreßsteine um 120,60 ℳ, für Grudekoks um 140,70 ℳ und für Rohkohle um 40,20 ℳ für je 10 To. erhöht.

= Verkauf von Kriegsanleihen. Zur Aufklärung des Publikums ist erforderlich, darauf hinzuweisen, daß zurzeit bei Kriegsanleiheverkäufen zwei verschiedene Kurse in Anwendung kommen. Wird nachgewiesen, daß eine wirtschaftliche Notwendigkeit zur Veräußerung vorliegt und daß die angebotenen Stücke vom Verkäufer gezeichnet worden sind, so sind die Banken ermächtigt, Kriegsanleihe bis zum Höchstbetrage von 2000 ℳ monatlich aus einer Hand zum Kurse von jetzt 80 Prozent aufzunehmen. Können diese Bedingungen nicht erfüllt werden, so kann die Anleihe im Börsenverkehr zu einem täglich neu festgesetzten Kurse — am 27. Mai z. B. 76¼ bis 76½ Prozent — verkauft werden. Diese veränderlichen Notierungen sind stets in den Börsenberichten der größeren Tageszeitungen angegeben, so daß jederzeit die Möglichkeit besteht, die beim Verkaufe berechneten Kurse zu kontrollieren. Kaufen jedoch Bankinstitute Kriegsanleihe für eigene Rechnung auf, so muß der Preis hierfür beiderseitig vereinbart werden. Er wird sich aber meist in annähernder Höhe des Börsenkurses halten.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Theater und Konzerte sind bekanntlich noch nie so überfüllt gewesen wie jetzt. Gerade in diesen schweren und trüben Tagen sucht der Mensch mehr denn je Zerstreuung durch leichte Erhebung durch die große Kunst, und trotz des Verfalles auf wirtschaftlichem Gebiete bietet insbesondere Berlin noch immer die reichste Gelegenheit zu künstlerischen Genüssen. Es wird ein Aufsatz Adolf Schreibers über die „Kunst des Dirigierens“ in Heft 15 der „Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57) weiten Kreisen besonders willkommen sein. Die markantesten Persönlichkeiten unter den lebenden Orchesterdirigenten werden hier in lebensvoller Weise dargestellt, ihre künstlerische und menschliche Eigenart wird beobachtet und interessante Züge aus dem Leben dieser so populären Männer mitgeteilt. Auch sonst bietet dieses Heft vieles Interessante. Heft 16 bringt neben der Fortsetzung der laufenden spannenden Romane einen besonders interessanten Aufsatz über die Schwestern Friedrichs des Großen. Man wird bei diesen fesselnd dargestellten Begebenheiten aus dem Leben der hohenzollernschen Prinzessinnen, heute im Zeitalter der Revolution, da so vieles Alte versunken ist, besonders gern verweilen. Daneben findet sich ein interessanter Aufsatz über „Beginn und Aufstieg des Münzwesens“ mit originellen Illustrationen; ein Aufsatz über Kunstformen der Natur am Müggelsee birgt Interessantes in Hülle und Fülle. Sorgfältig ausgeführte Bildbeigaben, darunter farbige Kunstblätter von intimen Reize, erhöhen den Wert der Hefte, deren Preis (60 ₰) noch immer sehr niedrig bemessen ist.

Vermischtes.

* 2000 Eier, die er zu hohen Preisen auf dem Lande aufgekauft hatte, wurden bei einem [illegible] in Hersfeld beschlagnahmt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319190601-12/fragment/page=0006

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Der diesjährige, reichliche
Kirschen-Anhang
der Stadt Mücheln
soll am Montag, den 2. Juni d. J., nachmittags 3 Uhr im hiesigen Ratskeller öffentlich meistbietend verkauft werden.
Mücheln, den 27. 5. 1919.
Der Magistrat.

Kirschen-Verpachtung.
Die Süßkirschen in der Gemeinde Zscherben sollen Sonnabend, den 7. Juni, abends 6 Uhr, im Gasthaus daselbst gegen gleiche bare Zahlung verpachtet werden.
Bedingungen im Termin.
Zscherben, den 30. Mai 1919.
Der Gemeinde-Vorsteher.

Kleine Wohnung,
Stübchen und 2 Kammern, an einzelne Person sofort zu vermieten. Angebote unter A K 17 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Besser möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

---

2 möbl. Zimmer
an nur besseren Herrn zu vermieten. Offerten unter A Z 203 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten
Hallesche Straße 49.

---

2 möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit u. elektrisch. Licht in besserem Hause u. guter gesunder Lage zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Elegant möbliertes Herren-Wohnzimm.
nebst 2 Schlafzimmern an zwei bessere Herren zum 1. Juni zu vermieten Poststraße 2, 2 Tr.

Möbl. Zimmer
an einzelnen Herrn zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Leeres Zimmer
zu vermieten U.-Altenburg 38.

Schlafstelle für Mädchen offen.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Schlafstelle offen Gutenbergstraße Nr 3.

Schlafstelle offen Neumarkt 74.

3—4-Zim.-Wohng.
sofort oder 1. Juli zu mieten gesucht. Werte Angebote an Frau Olga Scheil, Körbisdorf.

Möbl. Zimmer
für die Dauer des Sommers von Ehepaar baldmögl. od. z. 1. Juli gesucht. Gefl. Offert. erbeten an A. Will, Leuna-Werke b. Merseburg, Baracke 767, Zimmer 17.

Möbl. Zimmer
v. Ingenieur ges. Alters sof. ges. Gefl. Off. unt. M Z a. d. Exp. d. Bl.

Erholungsbedürftiger
sucht einfach nett
möbliertes Zimmer
auf länger. Preisofferten unter U R 8307 an Rudolf Mosse, Halle, erbeten.

Zwei Herren suchen bis 1. Juni ein Zimmer.
Offerten unter „2 Herren" an die Expediton des Blattes.

In der Halleschen Str. ist ein fast neues Wohnhaus m. Laden, Toreinfahrt, gr. Hof u. Garten zu verk. Näh. b. R. Wiegand, Mälzerstr. 8.

Acker-Grundstück,
5 Morgen groß, in unmittelbarer Nähe Merseburgs an Straße gelegen, zu verkaufen. Preisangebote unter „Acker" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein in gutem Zustande befindliches **Wohnhaus** zu kaufen gesucht. Werte Offert. unter W 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hausgrundstück
mit Toreinfahrt, Stallung und Garten bei Hälfte Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter R H 200 an die Exp. d. Bl

---

40000 M.
zur 1. Hypothek auf Hausgrundstück v. Selbstgeb. gesucht. Offert. unt. M 36 an die Exp. d. Bl.

Alma Langrock
Oskar Meyer
grüßen als Verlobte.
Weißenfels a. S. Merseburg, Roßmarkt 19.

Ihre Vermählung zeigen an
August Epheser und Frau Frida geb. Füchsel.
Merseburg, den 31. Mai 1919.

Freitag nachmittag 4¼ Uhr verschied ruhig und sanft mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwager und Onkel, der Schneidermeister
Wilhelm Hoter
im 56. Lebensjahre.
Merseburg, den 31. Mai 1919.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Hoter geb. Wentzke.
Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Sand 16, aus statt.

Freitag früh 8 Uhr starb nach langem Leiden unsre liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau verw. **Marie Walther** geb. Schliephak
im Alter von 69 Jahren.
Merseburg, den 30. Mai 1919.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Herm. König u. Fr. Martha geb. Walther.
Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 Uhr vom Altenburger Friedhofe aus statt. Etwa zugedachte Kranzspenden bitte Rosental 16 abzugeben.

Heute morgen 9 Uhr entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater
der Landwirt
Karl Wolf
im 77. Lebensjahre.
Zscherben, den 30. Mai 1919.
Die tieftrauernde Familie
Arthur Wolf.

Todes-Anzeige
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied plötzlich und unerwartet Freitag 10½ Uhr vormittag nach kurzem aber schwerem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter
Marie Müller
im 53. Lebensjahre.
Oberbeuna, den 30. Mai 1919.
Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern u. Angeh.
Die Beerdigung findet Montag, den 2. Juni 1919, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 2. Juni d. Js.
bei Hoffmann, Brühl 6
nachm. von 2—3 Uhr auf die Ordnungsnummern 4101—4200
„ „ 3—4 „ „ „ „ 4201—430[illegible]
statt. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch besteht nicht.
Merseburg, den 31. Mai 1919.
L A I 516/19. Das städtische Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Die starke Zunahme der Räude unter den Pferden und die Wahrnehmung, daß die Seuche vielfach nicht rechtzeitig erkannt und entweder überhaupt nicht oder nur verspätet zur Anzeige gebracht wird, veranlaßt mich, im Anschluß an frühere Bekanntmachungen wiederholt und nachdrücklich auf folgendes hinzuweisen:

1. Die Räude der Pferde unterliegt nach den Vorschriften des Viehseuchen-Gesetzes der Anzeigepflicht.

Wenn Pferde und andere Einhufer an der Räude oder unter räudeverdächtigen Erscheinungen erkranken, so ist unverzüglich bei der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten.

Die kranken und verdächtigen Pferde sind von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fernzuhalten.

Die Unterlassung oder Verzögerung der Anzeigepflicht wird vom Gesetze mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe von 15 bis 3000 M. bedroht

2. Die Räude ist eine Hautkrankheit, die durch Milben, kleine, mit bloßem Auge nicht sichtbare Tierchen, verursacht wird.

Räudeverdächtig ist bei Pferden jede Hautkrankheit, die einhergeht mit Knötchenbildung in der Haut, Haarausfall, Auftreten haarloser, späterhin mit grindartigen Borken belegter Stellen, in älteren Fällen mit Verdickung der Haut und Faltenbildung und die verbunden ist mit starkem Juckreiz. Am häufigsten finden sich die erwähnten Hautveränderungen am Kopfe, am Halse, am Grunden der Mähne, am Widerriß, an den Schultern und an der Innenfläche der Hinterschenkel. Der Juckreiz tritt namentlich im warmen Stalle hervor und veranlaßt die Pferde zum Scheuern und Benagen der erkrankten Hautstellen

Die Räude wird auf gesunde Pferde entweder unmittelbar von erkrankten Pferden, oder durch Zuträger (Geschirre, Reitzeuge, Decken, Putzzeuge, Kleider des Wartepersonals usw.) übertragen.

3. Räudekranke und -verdächtige Pferde muß der Besitzer sofort dem Heilverfahren eines Tierarztes unterwerfen, sofern er nicht die Schlachtung der Tiere vorzieht. Nicht als Tierarzt approbierte Personen dürfen zur Behandlung räudekranker oder -verdächtiger Pferde nicht zugezogen werden.

Besonders empfehlenswert ist die Gasbehandlung.

Zur Ueberführung räudekranker oder -verdächtiger Pferde nach außerhalb des Standortes befindlichen Gaszellen ist die Genehmigung der Ortspolizeibehörde erforderlich.

Merseburg, den 8. März 1919.
Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 21. Mai 1919.
Der kommissarische Landrat
Dr. Mosle.

Bekanntmachung über Wochenfettmenge.

Die Fettmenge für die Woche vom 1. Juni bis 7. Juni 1919 wird hiermit für Merseburg-Land auf alle gewöhnlichen Fettmarken auf **50 gr**, auf alle Zusatzfettmarken auf **50 gr** festgesetzt.

Merseburg, den 30. Mai 1919.
Der kommissarische Landrat.
Dr. Mosle.

Bekanntmachung.

In meinem Erlasse vom 2. April d. J., St. 6 Nr. 93, habe ich auf die Verwendung der Lehmbauweise zur Bescheunigung der Bautätigkeit hingewiesen. Bei dem Mangel an Kohlen und Transportmitteln und der dadurch bedingten Knappheit an gebrannten Ziegeln ist die Ausnutzung des fast überall leicht erhältlichen Lehms zu Bauzwecken dringend geboten.

Zur Wiederbelebung der z. T. nicht mehr allgemein bekannten Lehmbauweisen hält der Hauptverein für Volkswohlfahrt in Hannover Unterweisungskurse im Badener Moor bei Achim ab; die Einzelheiten der theoretischen und praktischen Ausbildung sind aus der unten abgedruckten Mitteilung des Vereins ersichtlich.

Auch in anderen Provinzen ist die Abhaltung solcher Kurse möglichst in der Nähe beabsichtigter größerer Siedelungen und unter Leitung kundiger Fachleute dringend erwünscht. Für die Veranstaltung kommen in erster Linie die provinziellen Siedlungsgesellschaften in Betracht; zur Teilnahme an der Ausbildung sind neben den Staats-, Kreis- und Kommunalbeamten vor allem die technischen Berater der Baugenossenschaften, die größeren Baufirmen und einzelne Unternehmer aufzufordern. Nur eine gründliche Belehrung der mit der Ausführung betrauten Fachleute verspricht Erfolg.

Bei etwaigem Mangel an Erfahrungen über die verschiedenen Arten der Lehmbauweise wird der Hauptverein für Volkswohlfahrt in Hannover gern die erforderlichen Anweisungen durch seine Einrichtungen im Badener Moor geben. Ich ersuche, sich dieserhalb unmittelbar mit dem genannten Verein in Verbindung zu setzen. Auch verweise ich auf die Ausführungen über Lehmbauarten in der von mir herausgegebenen Druckschrift „Ersatzbauweisen" (Berlin 1919, Wilhelm Ernst & Sohn). Zur Förderung der Bestrebungen hat sich auch der Reichsverband für sparsame Bauweise, Berlin W. 30, Motzstraße 8, bereit erklärt. Ich stelle anheim, sich der Mitarbeit des genannten Verbandes zu bedienen.

Über die beabsichtigten Maßnahmen bitte ich, mich auf dem Laufenden zu halten.

Kursus im Lehmbau. Wohnungsmangel und Ansiedlungsbedürfnis sind unbestreitbare Tatsachen der Gegenwart. Die neuen Verordnungen von Reich und Staat schaffen in großzügiger Weise die Möglichkeit zur Gewinnung von Bauland und zur Überwindung der Bauverteuerung, sowie Vereinfachung des amtlichen Verfahrens. Die Hauptschwierigkeit liegt aber zurzeit in der Beschaffung der Baustoffe. Da Ziegel wegen Kohlenmangel in absehbarer Zeit nicht zu haben sind und Zementbau gesundheitliche Nachteile mit sich bringt, ist ein seit Jahrhunderten bewährtes Verfahren wieder zu Ehren gekommen: der Lehmbau in seinen verschiedenen Formen. Er bietet allein die Möglichkeit, in gegenwärtiger Zeit sofort, schnell, preiswert und gut zu bauen. Die Verfahren sind bewährt und durch neuzeitliche Ausgestaltung noch verbessert. Wie mancher Kriegsteilnehmer hat nicht in Rußland, Polen, Galizien und auch im Westen in solchen Häusern gewohnt, ohne es zu wissen, und sich wohl darin gefühlt. Um diese Bauweise neu zu beleben und die Ansiedler vor Nachteilen aus fehlerhafter Herstellung zu schützen, fehlt es an Fachleuten; Ausbildung von Fachleuten in der Lehmbauweise ist dringend notwendig.

Die Zentralbauberatungsstelle für die Provinz Hannover, Hauptverein für Volkswohlfahrt, gibt durch Abhaltung von 1 bis 3 im April stattfindende Kurse jedem Interessenten Gelegenheit zur praktischen Erlernung. Die Kurse finden in der Ansiedlung Badener Moor bei Achim mit behördlicher Unterstützung statt und es werden je ein Ansiedlerhaus im Lehmbatzenbau und Lehmstampfbau aufgeführt. Häuser in Lehmdrahtbau sind bereits vorhanden und stehen zu Lehrzwecken zur Verfügung. Die Kurse, voraussichtlich findet auch einer in Hannover statt, sind für selbständige Bauunternehmer und angestellte Bauhandwerker bestimmt und dauern zwei Wochen; sie sind mit theoretischen Unterweisungen eines Fachmannes verbunden. Unterbringung und Verpflegung sind geregelt, die Kosten dafür stellen sich gering, sie sind ebenso wie alle anderen persönlichen Ausgaben vom Teilnehmer oder den entsendenden Stellen (Kreis, Gemeinde, Baugesellschaft, Unternehmer) zu tragen; staatlicher Zuschuß ist beantragt und wird bei Gewährung die Teilnahme erleichtern.

Berlin W. 66, Wilhelmstraße 80, den 6. Mai 1919.
Der Staatskommissar für das Wohnungswesen.
gez. Scheidt.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 28. Mai 1919.
Der kommissarische Landrat.
Dr. Mosle.

Bekanntmachung

über Verteilung des amerikanischen Speckes.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung über die Verteilung des amerikanischen Speckes vom 27. d. M. (veröffentlicht in Nr. 116 des Korrespondenten) wird ergänzend folgendes angeordnet:

a) als versorgungsberechtigte Bevölkerung sind diejenigen Personen anzusehen, die nicht Fleischselbstversorger sind und dementsprechend mit Fleischmarken versorgt werden. Zum Empfang des amerikanischen Speckes sind nur die in der Fleischversorgung versorgungsberechtigte Personen, nicht die Fleischselbstversorger berechtigt;

b) die in der Fleischversorgung versorgungsberechtigten Personen, welche im Kreise Merseburg ihre Fleischmarken nicht direkt an die Fleischverkaufsstellen, sondern an andere Stellen (Gastwirtschaften usw) abgeben, haben den Speck von der Stelle zu empfangen, an die sie die Marken abgegeben haben;

c) den in der Fleischversorgung versorgungsberechtigten Personen, welche ihre Fleischmarken in der Woche des Speckempfanges außerhalb des Kreises verbraucht haben, wird anheimgestellt, sich wegen der nachträglichen Belieferung mit amerikanischem Speck an das Landratsamt, Kleine Ritterstraße Nr. 15, Zimmer Nr. 8, zu wenden.

Merseburg, den 31. Mai 1919.
Der kommissarische Landrat.
W 2149 III KW. Dr. Mosle.

Bekanntmachung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß die Wahlordnungen

1. für die Wahl der Vertreter der Ärzte und der Krankenkassen zum Ausschuß für die Auswahl der Ärzte,
2. für die Wahl der Vertreter der Ärzte und der Krankenkassen zum Vertragsausschuß

bei dem unterzeichneten Versicherungsamt im Rathaus, Zimmer 16, während der Dienststunden zur Einsichtnahme durch die Beteiligten ausliegen.

Merseburg, den 30. Mai 1919.
III V 709/19. Städt. Vers.-Amt.

Fürsorge-Vermittlungsstelle Merseburg der Kriegsamtstelle Magdeburg. Rat und Auskunft für alle arbeitenden Frauen u. Mädchen über Arbeit, Kinderversorgung, Wohnungsangelegenheiten u. dergl. Sprechstunden täglich von 1—2 Uhr in der Geschäftsstelle Unt.-Altenburg 16, Hof, 1 Tr. (Mittelkorridor).

Gut erhalt. Anzug,
mittl. Figur, zu kaufen gesucht. Angebote unter H Nr. 160 an die Exped. d. Bl.

1—2 [illegible] f. 10jähr. Knaben passend, zu kaufen gesucht. Off. unt. „Knabe" a. d. Exp. d. Bl.

Waschtisch und 4 Stühle
zu kaufen gesucht. Offert. unter „Waschtisch" an die Exp. d. Bl. erb.

Gebrauchte, aber guterh. Kommode u. Stühle zu kaufen gesucht. Off. u. E W an die Exp. d. Bl.

Gut erhaltene, komplette Fahrrad-Bereifung
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter J S 314 an die Exped. d. Bl.

Olstein kauft
jedes Quantum
Bürgerliches Brauhaus.

Milchziege
(2—4 jährig) weiß, hornlos ges. zu kaufen ges. Ang. mit Preis u. B K B an die Exp. des Bl.

Tel. 583. Tel. 583.
Pferde zum Schlachten sowie Notschlachten
kauft stets
Roß-Schlächterei H. Möbius,
Merseburg, Tiefer Keller 1.
Inhaber der Erlaubniskarte zum Ankauf von Schlachtpferden.

[illegible] fast neu, zu verkaufen Hirtenstr. 8, 1 Tr.
Daselbst auch 1 Paar Frauenschuhe zu verkaufen.

Ein guterhaltener Pelz,
grau überzogen, zu verkaufen
Leuna 86, 1 Tr.

---

1 schwarzer Gehrock mit Weste, 1 Zylinder, 1 Mütze, 1 Tennisschläger zu verkaufen
Oeffnerstraße 6.

Ein fast neuer **Herren-Strohhut,**
Größe 53, zu verkaufen
Breite Straße 13, Hof.

---

1 Paar neue Schuhe
(Größe 34) billig zu verkaufen
Johannisstraße 19, pt.

---

1 Paar guterhaltene, getragene Herren-Schnürschuhe, Größe 41, und 1 Mandolinen-Zither zu verkaufen
Gutenbergstraße 9, pt.

Ein Mahagoni-Salontischchen, ein drehbarer Mahagoni-Bücherständer, ein Polstersessel u. eine Kleiderhänge zu verkaufen
Hälterstraße 1.

Kinderwagen zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein neuer Reisekorb
zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Blattes.

Ein Fahrrad
mit Holzfelgen, ohne Bereifung, leistungsfähig., sehr gut Straßen-Halbrenner, fortzugshalber sofort für Mark 180.— zu verkaufen.
Besichtigung bei Hoffmann, Obere Breite Straße 20.

---

1 Kaninchenstall
(2etagig), sehr fest und gut verschließbar, fortzugshalber sofort billigst für Mark 30.— zu verkaufen. B. Mau, Leuna-Werke, Baracke 757 VII.

Kaninchen
verkauft Annenstraße 29.

Reinleinene Schürzen
Küchenschürzen
blau Zellstoff St. 5,80, 3 St. 16,50
rein Leinen „ 14,—, 3 „ 41,—
Frauenwirtschaftsschürze, elg.
Pa. Zellstoff St. 9,50, 3 St. 27,—
rein Leinen „ 25,80, 3 „ 75,—
Damen[illegible], sehr vorn.
allerb. 3[illegible] 3 St. 46,—
rein Lei[illegible] 3 „ 86,—
[illegible]
P.P. Zellst. St. 34,—, 3 St. 95,—
Männerschürze
blau Zellstoff St. 6,25, 3 St. 18,—
Scheuertücher
Dtzd. 9,— und 12,—
August Rettig, Dessau M. 812.

Bei
Hals- und Lungenleiden

aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma usw. erzielen, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere
Notolin-Pillen
in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.
Husten, Verschleimung, Auswurf,
[illegible]weiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hörten auf; [illegible] und Körpergewicht hoben sich rasch; allgemeines Wohlbefinden stellte sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 3,— Mk. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.
Ausführliche Broschüre kostenlos durch:
Ploetz & Cie., Berlin SW. 68.

Großer Posten
kräft. Reisigbesen
ohne Stiel
frisch eingetroffen bei
[illegible], Bürstenmacher, Merseburg, Neumarkt 78, Eing. z. Toreinf.

Elegante Blusen
in allen Ausführungen und Preislagen.
Seidene Mäntel — Kostüme
Covercoats, Stl. Trikotjacken
sehr preiswert.
Für Herren:
Anzüge in modern. Formen, Sportpaletots.
Gute Stoffe zu Maßanzügen
Ein großer Posten einzelner Stoffhosen M. 39,50
Gestreifter Waschsatin zu Knaben-Anzügen und Blusen.
Sonntag am 1. Juni sind meine Geschäftsräume d. ganzen Tag geöffnet.
H. Taitza,
Markt 19. — — Neumarkt 18.

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz,
sowie großes Lager eichener und kieferner Pfostensärge
Metall-Särge.
Sarg-Magazin von **Gebr. Scholtz,**
Gotthardtstraße 34. Merseburg. Gotthardtstraße 34.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319190601-12/fragment/page=0007
DFG

B.-V. Germania

Sonnabend, den 31. d. M., abends 8 Uhr,

Versammlg.

im „Neuen Schützenhaus".
Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

---

1 Paar neue, sehr gute **Schuhe,** Größe 39—40, zu verkaufen
Leuna Nr. 42, 1 Tr.

---

1 Paar Schuhe und 3 getr. gut erhaltene Anzüge für Knaben von 3—4 Jahren und 1 P. Schuhe Gr. 38 zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

Zu verkaufen:
1 ital. Mandoline, 1 P. Herrenschuhe (45) u. Damenschuhe (37)
Rosental 3 pt.

---

1 Paar Langstiefel, ein Paar Ledergamaschen u. 1 Paar Schuhe (gut erh.)
Größe 43 zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Neue u. gebrauchte Handwagen, Handwagenräder verkauft
Dautz,
Gutenbergstraße 19, 1 Tr.

Kinderwagen zu verkaufen
Ober-Altenburg 11, part.

---

1 gebr. Kinderwagen, 1 gebr. Kindersportwagen, 1 P Militärstiefel, 1 neuer Damenhut zu verkaufen.
Zu erfr. in der Exp. des Blattes

---

2 neue Matratzen
zu verkaufen
Sixtiberg Nr. 19, 2 Tr.

Mehrere neue und gebrauchte
Herren-Fahrräder
mit Friedensbereifung billig zu zu verkaufen.
Adalbert Storch,
Weißenfels a.S., Schützenstr. 14.

Fahrrad mit Gummi-Bereifung, verschiedene Herren-, Damen- sowie Wanduhren zu verkaufen Schmale Str 9, 2 Tr. r.

Fast neue **Nähmaschine** zu verkaufen. Zu erfragen i. der Expedition d. Bl.

---

1 fast neuer, mittl., transportabler Kachelofen, sow. ein Kanonenofen
zu verkaufen
Nulandtstraße 6.

Kompl. Reitzeug zu verkaufen b. Sattlermstr. Uhlig,
Neumarkt 52.

Holz-Baracke
10×5×2½ m zu verkaufen.
Bielig, Blumenthalstr. 7.

Photo-Apparat 13×18 u. 1 P. Ledergamaschen
zu verkaufen
Schmale Straße Nr. 6.

Photogr. Apparat, 9×12, mit Zubehör ist zu verkaufen
Kötzschen 68 b, 1 Tr.

Kaninchenhäsin
zu verkaufen Gr. Sixtistr. 8.

Ziege zu verkaufen
Naundorf Nr. 9.

---

1 Hahn verkauft
Haackestr. 14.

---

5 Stück flügge Gänse
zu verkaufen Meuschau 66.

Zuchthahn zu verkaufen
Neumarkt 74.

Zement eingetroff.
Bildhauerei Bielig,
Blumenthalstr. 7.

Ca. 8000 gut erhaltene alte
Dachziegel
gibt ab
Baufirma Karl Louis Müller,
Kolonie Rössen, Kurze Gasse 8.

Obstleitern
von 6 bis 12 m Länge hat zu verkaufen
Aug. Kaiser,
Merseburg, „Thür. Hof".

Gebe sofort
Comfrey-Stecklinge
(Futterpflanze für Schweine, Ziegen, Kaninchen etc.) zum Selbstkostenpreis ab
Unteraltenburg 18.

Rhabarber
verkauft
Trebst,
Blumenhandlung [illegible]
Fernruf [illegible].

Atzendorf.

Sonntag, den 1. Juni 1919 von nachmittag 3 Uhr an ladet zur

BALLMUSIK

freundlichst ein Th. Burkhardt.

Der Saal ist vollständig neu renoviert und mit Parkett versehen. Empfehle Kaffee mit Gebäck

---

Sportverein „Ober-Beuna"

Sonntag, den 1. Juni 1919 von nachmittags 3 Uhr an

großer Ball

Alle Freunde und Gönner des Vereins sind hierdurch eingeladen.
Hermann Wünsche, Gastwirt. Der Vorstand

Neues Schützenhaus.

Sonntag, den 1. Juni von nachmittags 3 Uhr bis abends 11 Uhr

großer Ball

Es ladet hierzu ein
Gesellschaftsverein Merseburg.

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel, entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Ärztlich empfohlen Dosen Mk. —,80, 1,50 und 2,50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien. Nachahmung weise man zurück.

Leipz. Lebens-Versicherungs-Gesellsch. a. G. (Alte Leipziger)
Gegründet 1830 Leipzig Dittrichring 21
Versicherungsbestand
1 Milliarde 220 Millionen Mark
übernimmt Versicherungen
unter günstigen Bedingungen gegen billigste Beiträge.
Kostenlose Auskunft erteilen die Vertreter:
Kaufm. Max Steckner, Am Neumarktstor 2.
Kaufm. Georg Haupt, Meuschauer Strasse 19.

Von Sonntag, den 25 d. M. ab stehen in großer Auswahl erstklassige, junge oldenburger u. hannoveraner
Wagenpferde
zum Verkauf.
H. B. Kremmer, Nchflg. Fa. Nürnberger
Merseburg, Hallescheftr. 10/12. Fernspr. 28.

Drahtgeflecht
Stacheldraht
empfehlen
Gebr. Seibicke.

Zuschneide-Kursus!

Nächster Kursus kann in der Zeit vom 2. bis 6. Juni und der darauffolgende Kursus vom 16. bis 20. Juni 1919 begonnen werden!

Thiele's
Zuschneide-Schule
Fachschule der Damenschneiderei für Kleidung, Damenmäntel und Wäscheanfertigung

Merseburg, Grüne Str. 2.

Obige Schule hat die Herstellung von geschmackvoller und gutsitzender Kleidung, Konfektion und Wäschestücken bedeutend erweitert und bittet um Auftragserteilung hierin.

Tivoli-Theater Mersebg.
Direktion: A. Dechant.
Sonntag, den 1. Juni d. J., abends ½8 Uhr:
Novität!
Zum 2. Male!
Die Faschingsfee.
Operette in 3 Akten von Kalmann.

Dienstag, den 3. Juni d. J., abends ½8 Uhr:
Die Faschingsfee.
Operette in 3 Akten von Kalmann.

Aquarien- und Terrarien-Verein
(Mitglied des V. D. A.).

Zu der am Dienstag, den 3. d. Mts., abends 8 Uhr im „Preußischen Adler", Nulandtplatz, stattfindenden
Mitglieder-Versammlung
ladet freundlichst ein
Der Vorstand.
Gäste willkommen.

Stenographen-Verein „Stolze"
Dienstag, den 3. Juni d. Js., nach der Übungsstunde
Monatsversammlg.
Der Vorstand.

G. V. Frohsinn
Sonntag den 1. Juni
Familien-Ausflug
mit Musik nach Rössen.
Dortselbst Tänzchen.
Abmarsch 2³⁰ vom „Thüringer Hof". Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Schießklub Merseburg.
Sonntag, den 1. Juni d. J., Ausflug nach Bündorf.
Daselbst von 3 Uhr an
∴ Tänzchen! ∴
Treffpunkt 1¼ Uhr Bahnhof. Freunde und Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand.

Trebnitz.
Sonntag, den 1. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik
Dazu ladet freundlichst ein
Artur Heyer.

Viele vermögende Damen wollen sich schnellstens glückl. verheiraten. Herren, auch ohne Vermögen, erhalten sofort Auskunft durch „Concordia", Berlin O. 34.

Strebsamer Geschäftsmann, vermögend, Mitte 30er, gesund, mittelgroß, wünscht auf diese Weise mit Fräulein od. Witwe, auch vom Lande, mit gemütvoll. Charakter, etwas vermögend, in Verkehr zu treten, um sich wieder glücklich zu verheiraten. Werte Offerten (evtl. mit Bild) unter O B 300 an die Exp. d. Bl. erb.

Wer plättet Glanzwäsche im Hause?
Gef. A. u. A L an die Exp. d. Bl.

Junge anständige Dame sucht sofort Stellung als Stütze in besserem Hause. Off. unt. A J 100 an die Expedition d. Bl.

Ostermädchen sucht Aufwartung oder leichten Dienst. Daselbst halbe Schuhe, Größe 36, zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Einen Arbeiter stellt ein
Bildhauerei Bielig,
Blumenthalstr. 7.

Zuverlässiger Arbeiter
sofort gesucht
Bürgerliches Brauhaus.

Ziegelei-Arbeiter
werden sofort gesucht.
Ziegelei Schmidt, Leipziger Str.

Zuverlässiger gelernter Heizer und Maschinist sucht Stellung in Kleinbetrieb oder dergl.
Werte Offerten unter F W 150 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kammer-Lichtspiele.
Kl. Ritterstr. 3. — Fernruf 529.

Sonnabend, Sonntag, Montag

Die Rache ist mein!!
Hervorragend. ergreifendes Schauspiel in 4 Akten mit „Alwin Neuß".

Leutnant Mucki!!!
Prächtiges Lustspiel in 3 Akten mit „Lia Ley".

Die Vase d. Semiramis
Ein phantastisches Erlebnis des jungen Architekten Rolf Matheus.

Sonntag ab 3 Uhr Jugendvorstellung.
„ „ 4½ „ Vorstell. f. Erwachs.
„ „ 7½ „

„Funkenburg" (Otto Trautewein) Dienstag, den 3. Juni, abends 7½ Uhr.

Nur einmaliges, urkomisches Gastspiel der bestrenommierten

Original-Leipziger-Sänger,
Direktion Foehse Lange.
Vornehmste reisende Quartettsänger-Gesellschaft.
Inhaber verschiedener Regierungs-Kunstscheine!!
Von der deutschen Presse allg. glänz begutachtet!!!!

U. a. Fein abgestimmter Quartettgesang! Hervorragend bekannte Konzertsänger! Salonhumoristen mit eigenem Repertoir! Prima original-sächs. Komiker! Bunte Soloszenen! Rezitatoren jeden Gebietes! Imitatoren! Tanzhumoristen! Duette!

Auftreten des beliebten Bravour-Tenor Otto Seidel und der bekannten sächsischen Original-Type Otto Neumann als „Jungbliemchen der lustige Ehemann". Weitere 9 Schlager-Nummern der besten Leipziger-Sänger-Gesellschaften bieten das gediegenste, vielseitigste und bunteste Weltstadt-Programm in künstlerischster Vollendung! Ein Rendevous-Programm der bekannten originellen Leipziger!! Ergreifende, tiefempfundene Lebensbilder!! Vom Tollen das Tollste in Original-Burlesken!!

U. a. Die mit kolossalem Beifall aufgenommene Seemannstragödie: „Zweimal vermählt". Die einzigartige Burleske: „Ehemänner auf dem Maskenball"!!!!

Vorverkauf der Einlaßkarten: Zigarrengeschäft Carl Brendel, Gotthardtstraße 2.: Sperrsitz 2,25 Mk., 1. Platz 1,75 Mk., 2. Platz 1,25 Mk. Abendkasse: 25 Pf. Aufschlag.

„Kyffhäuser", Steinstraße

Sonntag
von nachmittag 5 Uhr an, auserwählte
Unterhaltungs-Musik.
Gutes Programm. Gute Kräfte.

Angenehmer Familien-Aufenthalt!

Rauch-Klub „Brasil".

Sonntag, den 1. Juni von nachm. 3 Uhr ab

Tänzchen
in Schkopau (Bergers Gasthaus)

Unsere werten Gäste ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Strandschlößchen.

Sonntag, den 1. Juni 1919, veranstaltet der Dramat. Klub „Mignon"

großen Ball
bei gutbesetztem Orchester.

Alle Freunde und Gönner des Klubs sind hierdurch herzlich eingeladen. Der Vorstand

---

Gesellschaftsverein „Ambrosia"

hält am Sonnabend, den 31. Mai 1919 von abends 6 Uhr ab im „Thüringer Hofe" seinen

Kavalierball

ab. Ausgeführt von dem 1. Halle-Süd Bandonion-Klub

Alle Freunde und Gäste des Vereins sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Zuverlässiger
Geschirrführer
sofort gesucht.
L. Weniger,
Obere Breite Straße 5.

Zeitungs-Bote
z. 1. Juli für Stadtbezirk ges. Kriegswitwe mit Kindern wird bevorzugt.
Geschäftsstelle „Merseburger Korrespondent".

---

2 Frauen zur Feldarbeit
sofort gesucht.
L. Weniger, Ob. Breite Str. 5.

Gewandtes branchekundiges
I. Fräulein
für den Verkauf elektr. Beleuchtungskörper u. Materialien sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. unter L 6 an die Exped d. Bl.

Gesucht für sofort tüchtiges kräftiges
Küchen-Mädchen,
das Hausarbeit übernimmt und Kleintierpflege versteht. Evtl. auch Aufwartung. Zu melden früh von 9—11 Uhr
Domprobstei 2.

Ordentl. Dienstmädchen
sofort gesucht
Trebnitz Nr 20.

Aelteres Hausmädchen
z. 15. Juni od. 1. Juli nach ausw. ges. Zu erfr. Hallesche Str. 38 I.

Jüngeres, kräftiges
Mädchen
für sofort oder 1. Juli als zweites Mädchen sucht
Frau Seminardirektor Golling,
Friedrichstraße 29.

Zum 1. 8. besseres Mädchen für Küche und Haus gesucht.
Hauptmann Diesener,
Bismarckstraße 1.
Meldung bei Frau Dr. Gwallig.

Jüng. Mädchen
als Aufwartung gesucht
Weiße Mauer 7 pt.

Eine Aufwartung
sofort gesucht. Zu erfragen
Rosental 2, 2 Tr.

Aufwartung
für 3 Tage in der Woche gesucht. Zu erfragen
Annenstraße 8, 1 Tr.

Aufwartung
gesucht Karlstraße 34.

Aufwartung
gesucht Grünestraße 1.

Aufwartung
bei voller Beköstigung für sof. gesucht Lindenstr. 8.

Geldtasche a. d. Markt gefunden. Wilhelmstr. 1, 1 Tr.

Rucksack an den Domstufen verloren. Gegen Belohn. abzugeb. O.-Altenbg. 8, II.

Lebensmittelheft Nr. 8012
verl. geg. Abz. W. Mauer 14 II.

Lebensmittelheft
Gustav Pohle, Gr. Ritterstraße 19, 1 verl. geg. Geg. Bel. bitte daselbst abzugeben.

Die Person, die den Hut am 29.5. aus dem Siebeckschen Lokal in Frankleben weggenommen hat, ist erkannt und wird aufgefordert, denselben dort wieder abzuliefern.

Ich fordere den Dieb auf, der am Himmelfahrtstage auf Friedhof V die Stiefmütterchen a. Eingange zum Grabe mein. Frau stahl, bis Montag wieder dort einzupflanzen, andernfalls ich Anzeige erstatte. H. Ernst, Mil.-Invalide.

Die beiden Frauen, welche in Leuna am Freitag nachmittag den kl. grauen **Ziegenbock** weggenommen, sind auf dem Wege von Leunaer Str. nach Weißenfelser Str. erkannt worden und werden aufgefordert, denselb. sof. nach Leuna 17 zurückzubringen.

3000 Mk. Belohnung,
wer mir den Brandstifter, welcher mir meine Scheune voriges Jahr angezündet hat, so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.
Karl Hampe, Frankleben.

Warnung!
Habe auf meinem Grundstücke Fußangeln gelegt.
Bohner, Tragarth.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319190601-12/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 3,10 Mk.: durch den Boten frei ins Haus 3,30 Mk.; durch die Post 3,30 Mk. ausschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 3,60 Mk. Einzelnummer 10 Pf.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., im Reklameteil 1,00 Mk., Ziffernanzeigen und Nachweisungen 30 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
Telefon Nr. 324.

Nr. 118 — Sonntag, den 1. Juni 1919. — 45. Jahrg.

Verhandeln oder ablehnen?

Nach einer letzten Verzögerung in zwölfter Stunde liegen unseren Feinden nunmehr die deutschen Gegenvorschläge in vollem Umfange vor, und erneut richtet sich die Aufmerksamkeit der ganzen Welt, die in den letzten Wochen vorübergehend nach Berlin abgelenkt war, nach Versailles. Was wird nun werden? Das ist die Schicksalsfrage, die gegenwärtig in Abermillionen Menschenherzen bewegt wird. Und es liegt eine unermeßliche Tragik darin, daß niemand voraussagen kann, was wirklich werden wird. Es ist vielleicht sogar nicht allzu kühn, wenn man behauptet, daß in gegenwärtiger Stunde auch die Herren Clemenceau und Lloyd George nicht genau wissen, wie weit ihre Entscheidung gehen darf, denn auch sie werden sich klar darüber sein, was alles von ihrem Entschluß abhängt. Der Entwickelung ist vorübergehend Einhalt geboten worden. Aber der flüssige Aggregatzustand der europäischen Politik drängt mit gewaltiger Zwangsläufigkeit in die feste Gleichgewichtslage zurück, von der Bismarck gesprochen hat. Trotzdem läßt sich gegenwärtig mit einiger Bestimmtheit wohl nur das eine voraussagen: die Ententemächte werden die deutschen Vorschläge nicht sofort und unbesehen zurückweisen. Dafür bieten sie eine zu breite Basis, dafür geht das deutsche Angebot unserer Überzeugung nach zu weit, und wir meinen, daß unsere Gegner eine Reihe von Einzelheiten zum Anlaß nehmen werden, um Rückfragen zu stellen.

Die feindliche Presse, und an ihrer Spitze der „Homme libre" des Herrn Clemenceau, betont immer wieder, daß der Vertrag im ganzen unverändert bleiben werde und daß man sich nur zu einigen formellen Zugeständnissen bereit finden wird. Damit aber wäre uns bekanntlich durchaus nicht gedient, und das weiß man im anderen Lager auch genau. Es mehren sich denn auch die Zeichen, daß sich drüben die Vernunft zu melden beginnt, und diese Bewegung auf eine Sinneswandlung hin wird noch eine weitere Förderung angesichts der festen Einmütigkeit der öffentlichen Meinung in Deutschland erfahren, die das deutsche Angebot als ein unbedingtes Höchstangebot bezeichnet. Unsere Feinde müssen daraus entnehmen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit lieber das Äußerste auf sich nehmen will, als über die gemachten Zugeständnisse hinauszugehen. Das deutsche Volk weiß nämlich seinerseits, daß es mit den angedrohten Zwangsmaßnahmen auch seinen Haken hat. Amerikanische Blätter haben mit Recht ausgeführt, daß eine weitere Besetzung die Verpflichtung zur Ernährung weiterer deutscher Volksteile mit sich bringt und daß die Ententesoldaten von der Aussicht einer jahrelangen Verlängerung der Dienstzeit nicht begeistert sind. Den Herren Clemenceau und Lloyd George aber muß immer wieder gesagt werden, daß eine Ablehnung unserer Vorschläge den Sturz der jetzigen deutschen Regierung und den Bankrott ihrer Hoffnungen auf die deutschen Milliarden bedeuten würde. Es zeigt sich bei näherer Betrachtung, daß unsere Lage als besiegte Partei ebenfalls ihre Stärke hat, und in dieser Überzeugung sehen wir dem Entschlusse der Entente entgegen.

Zu den Gegenvorschlägen selbst haben wir zu bemerken:

Daß unsere Gegenvorschläge an erster Stelle einen Protest gegen den Gewaltfrieden enthalten mußten, war eine politische Selbstverständlichkeit. Wir durften aber nicht nur protestieren, um zu protestieren, sondern wir mußten dem Bilde des Gewaltfriedens ein anderes gegenüberstellen, das den Rechtsfrieden darstellte. Die deutschen Gegenvorschläge sind, weil das wirklich geschehen ist, als ein politischer Erfolg zu werten. Neben den positiven Vorschlägen für einen Frieden des Rechts tritt aber in den deutschen Gegenvorschlägen noch ein anderer Gedanke hervor, auf den gerade in diesen Tagen, da der Rat der Vier die schwerste Entscheidung zu fällen hat, besonders hingewiesen werden muß. In unseren Vorschlägen lebt das Prinzip der Gemeinsamkeit. Sie stellen sich nicht auf den alten Unternehmerstandpunkt, der nur Ausbeuter und Ausgebeutete kennt, sondern sie vertreten den Gedanken, der gerade jetzt, da Europa aus allen Wunden blutet, von so ungeheurer Wichtigkeit ist, den Gedanken der gemeinsamen Hilfe. Es ist eine falsche Rechnung, wenn das am meisten geschlagene Frankreich glaubt, dadurch wieder auf die Beine zu kommen, daß man von uns eine ungeheure Schuldsumme erpreßt, wenn England, dessen Reichtum auch erschüttert ist, annimmt, wieder zu seinem früheren Wohlstande zu kommen dadurch, daß es unsere Schiffe wegnimmt. Eine solche Politik des Egoismus wäre grundfalsch, denn ein ausgesogenes Deutschland würde immer ein Ansteckungsherd für gefährliche wirtschaftliche Krankheiten und Krisen auch der übrigen Länder sein, und [illegible] können, wenn sein Herz [illegible] sollen unseren Gegnern [illegible] Wir haben die schwerste [illegible] gen, wenn wir Unter- [illegible] t noch dauernd Steine [illegible] en. Aus dem Gemein- [illegible] pools, erwachsen unsere [illegible] e Kabelstrage soll nach [illegible] en. Wir erkennen die [illegible] halb auch bereit, auf [illegible] Schiffe zu bauen. Wir [illegible] mit unseren Gegnern [illegible] ir können nicht helfen, [illegible] s erdrosseln soll. Der [illegible] wenn wir vorschlagen, [illegible] en. Die stärkste Aus- [illegible] perung, daß wir sofort [illegible] erden. Wenn wir vor [illegible] icht helfen. Bei ihren [illegible] Häupter der Gegner [illegible] Vergeltung, oder ob es [illegible] ropa ist, daß man sich, [illegible] rhand reicht.

Neueste Nachrichten.

Die Antwort der Entente.

Versailles, 31. Mai. (Priv.-Telegr.) Pariser Abendblätter behaupten, daß die Staatsmänner der Entente in 2 bis 3 Tagen ihre Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge übergeben würden. Graf Brockdorff-Rantzau erklärt, daß die deutsche Delegation bis jetzt noch nicht unterrichtet ist und auch keine Anzeichen dafür besitzt, ob die Antwort schon in wenigen Tagen oder erst in Wochen erfolgen wird. Graf Brockdorff-Rantzau hofft noch immer, daß Verhandlungen zustande kommen.

Das neue bayrische Kabinett.

Bamberg, 31. Mai. (Priv.-Telegr.) In der heutigen Sitzung des bayerischen Landtages kündigte Ministerpräsident Hoffmann den Rücktritt des Kabinetts an und teilte mit, daß die Sozialdemokratie, da sie nur ein Drittel der Mandate im Landtag innehabe, besonders auch mit Rücksicht auf die heutige schwere Zeit, auf die Bildung eines rein sozialistischen Kabinetts verzichte. Das neue Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorsitz, Äußeres und Kultus: Hoffmann (Soz.), Inneres: Endres (Soz.), Militär: Schneppenhorst (Soz.), Fürsorge: Segitz (Soz.), Finanzen: Speck (Bayer. Volksp.), Landwirtschaft: Freyberg ((D. V.), Justiz: Dr. Müller-Meiningen (Dem.), Handel, Gewerbe und Industrie: Hamm (Dem.), Verkehr: Frauendorfer.

Bevorstehende Landung amerikanischer Matrosen in Danzig.

Haag, 31. Mai. Aus New-York wird gemeldet: Die „Times" teilen mit, daß eine Landung amerikanischer Matrosen in Danzig bevorstehe und daß Vorbereitungen für die Durchführung der Friedensbedingungen hinsichtlich Danzigs getroffen worden seien.

Eisenbahn-Unfälle.

London, 31. Mai. (Priv.-Telegr.) Ein Zug demobilisierter englischer Soldaten entgleiste, wie soeben aus Paris gemeldet wird, bei Marchienne. 7 Soldaten wurden getötet und 20 verwundet.

Hermannstadt, 31. Mai. (Priv.-Telegr.) Bei Bender verunglückte ein mit englischen und französischen Offizieren besetzter Zug. 18 Wagen entgleisten. 20 Tote und etwa 40 Verwundete sind bereits geborgen.

Die Räumung von Klagenfurt bevorstehend.

Wien, 31. Mai. (Priv.-Telegr.) Die Slowenen sind neuerdings in Kärnten in deutsches Gebiet eingedrungen. Nach einer Note, die der Staatskanzler Dr. Renner an die Alliierten gerichtet hat, sollen die Slowenen die Drau bereits überschritten haben und Klagenfurt bedrohen. Klagenfurt liegt acht Kilometer nördlich der Drau. Eine Behauptung der Landeshauptstadt wäre nur möglich durch Verteidigung des Loibhpasses und des Übergangs über die Drau. Da die militärischen Kräfte in Kärnten vollständig ungenügend sind, dürfte die Räumung Klagenfurts von seiten der Deutschen unmittelbar bevorstehen. Nach den heute vormittag ausgegebenen Berichten der Kärntner Landesregierung beschießen die Südslawen die Stadt Völkermarkt, ziehen sich aber an einem Teil der Front auf ihre vor dem Waffenstillstand innegehabten Stellungen zurück. In Belgrad soll übrigens aus Paris der energische Auftrag eingetroffen sein, daß die serbischen und rumänischen Truppen sich sofort an die durch den Waffenstillstand festgesetzte Grenze zurückzuziehen haben.

*

Wien, 31. Mai. (Priv.-Telegr.) Seit 48 Stunden ist der telegraphische Verkehr mit Budapest unterbrochen. Gerüchtweise verlautet, daß die Bolschewisten weitere Niederlagen erlitten haben sollen.

Verhaftung unabhängiger Parteiführer in Köln?

Berlin, 31. Mai. (Priv.-Telegr.) Wie hier von zuständiger Stelle erklärt wird, haben die englischen Militärbehörden mehrere Führer der Unabhängigen Sozialdemokraten verhaftet. Die Ursache ist hier unbekannt, da hierüber — wie auch über die Lostösungsbestrebungen im Rheinland und der Pfalz — die Regierung sich nur auf private Nachrichten stützen kann. Die von den deutschen Behörden gemachten Berichte im besetzten Gebiet werden von der Zensur zurückgehalten. Nur soviel scheint festzustehen, daß der Regierungspräsident v. Winterstein nicht vertrieben wurde, sondern sein Amt weiter versieht.

Eine bedeutsame Rede Wilsons.

Versailles, 31. Mai. (Priv.-Telegr.) Bei der gestern stattgefundenen Totenfeier für die gefallenen amerikanischen Soldaten hielt Präsident Wilson eine Rede, die einen rein politischen Charakter trug. Er führte, nachdem er auf die Bedeutung und das Ideal des Völkerbundes hingewiesen hatte und bemerkte, daß in Paris schon wieder Leute an der Arbeit wären, die Unternehmungen Propaganda zu machen, aus: „Ich aber sage, daß dieser Krieg der letzte gewesen ist."

---

erfolgt: Zuerst wurden überreicht die allgemeinen Rechtsgrundsätze und die Ausführungen über Gebietsfragen, Kolonien und Interessen Deutschlands im Auslande.

Der Rest mit der Mantelnote, welche die grundsätzliche Stellung der deutschen Friedensdelegation darlegt, wurde heute nachmittag übergeben. Legationsrat Freiherr von Lersner überreichte das Dokument den beiden Gesandtschaftssekretären Wiehre und Emmerich, die sich auf Wunsch der deutschen Delegation nach dem Hotel des Reservoirs begeben hatten. Der Übergabe wohnte Oberst Henry an der Spitze der der deutschen Delegation zugeteilten Militärmission bei.

Noch Mittwoch abend wurde die Note etwa 20 Dolmetschern zum Übersetzen übergeben und schon Donnerstag nachmittag sollen die Mitglieder des Viererrates zusammengetreten sein, um von einem Teile der Denkschrift Kenntnis zu nehmen. Die Denkschrift umfaßt 150 Folio-Schreibmaschinenseiten. Ferner wurden drei photographierte Exemplare überreicht.

Zugleich mit der Denkschrift ist den alliierten und assoziierten Regierungen eine Note über die Kriegsgefangenenfrage überreicht worden, die den Nachweis führt, daß feindliche Gefangene in Deutschland in erheblich größerer Zahl wegen gemeiner Verbrechen zur Aburteilung gelangten, als Clemenceaus Antwort auf unsere erste Kriegsgefangenennote zugestehen will. Die Kriegsgefangenenfrage ist für Deutschland von erheblicher Bedeutung, da Anzeichen dafür vorhanden sind, daß Frankreich den Versuch machen wird, auch nach Abschluß des Friedensvertrages Mittel und Wege zu finden, einen erheblichen Teil unserer Gefangenen zurückzubehalten. Schon aus diesem Grunde können wir unerfüllbare Bedingungen im Friedensvertrage nicht annehmen, um Frankreich nicht Gelegenheit zu geben, Hunderttausende deutscher Söhne jahrelang als Lohnsklaven zurückzubehalten.

Wilsons Organ „Chicago Tribune" glaubt zu wissen, Graf Brockdorff-Rantzau werde den Viererrat noch heute fragen, welche Zeit er zum Studium der deutschen Gegenvorschläge brauche. Er erwarte, daß der Viererrat 14 Tage Frist verlange. In diesem Falle wolle Graf Brockdorff-Rantzau mit dem Rest der deutschen Delegation nach Deutschland zurückkehren in der Erwartung, daß in der Zwischenzeit die Mitglieder der interalliierten Friedenskonferenz sich entzweien und diese sich auflösen werde. Diese Nachricht sei nur wiedergegeben, um zu beweisen, mit welchen Mitteln die Gegenseite arbeitet, und wie ihr nichts zu gering ist, um uns Absichten zuzuschieben, die der Führer der deutschen Friedensdelegation wiederholt von sich gewiesen hat. Der „New York Herald" erklärt übrigens, daß die Entente nur vier Tage Zeit gebrauchen werde, um die Note zu beantworten.

Der Eindruck auf die Alliierten.

Aus Paris wird über Holland gemeldet:

An gut informierter Stelle ist man der Ansicht, daß das, was von den deutschen Gegenvorschlägen bekannt geworden ist, einen derartigen Eindruck machte, daß wesentliche Änderungen der Bedingungen nicht völlig ausgeschlossen zu sein scheinen. Es sind selbstredend noch keine Beschlüsse gefaßt worden, was auch unmöglich ist, bis man den vollen Wortlaut kennt. Aber dennoch scheint eine Strömung des Entgegenkommens bei vielen Delegierten zu bestehen. Hauptsächlich würden diese Zugeständnisse auf wirtschaftliche, finanzielle und territoriale Fragen Bezug haben. Es werden tatsächlich bereits Besprechungen über die Frage von Oberschlesien geführt. Es ist bekannt, daß verschiedene maßgebende Persönlichkeiten von Anfang an die wirtschaftlichen Bedingungen als übertrieben betrachtet haben. Bezüglich der Finanzfrage steht fest, daß verschiedene ausschlaggebende Delegierte immer dafür gewesen sind, eine bestimmte Zahl zu nennen, wie es auch die Deutschen wollen, statt den Betrag in der Schwebe zu lassen. Jedoch wird in der Entscheidung des Kolonialproblems bestimmt keine Änderung getroffen werden. Etwas ganz anderes wäre die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Hier ist es hauptsächlich Frankreich, das diese Aufnahme nicht wünscht, obwohl man auch in Kreisen der französischen Delegierten keineswegs blind für die Vorzüge ist, welche Deutschlands Beitritt im allgemeinen haben kann, denn als Mitglied des Bundes, der gegenwärtig vollkommen unter Aufsicht der Entente steht, würde Deutschland nicht nur sich in alle Bestimmungen des Völkerbundes zu fügen haben, sondern es wäre gleichzeitig eine Garantie gegeben, daß die Bedingungen des Friedensvertrages genau und pünktlich ausgeführt werden, ohne daß besondere Zwangsmittel notwendig wären. Auch die Frage der Auslieferung des Kaisers wird wahrscheinlich nochmals erwogen werden. Bekanntlich will Belgien in dieser Frage keine führende Rolle spielen. Die Amerikaner und Japaner sind immer einer Strafverfolgung abgeneigt gewesen. Wenn Deutschland nicht selbst die Auslieferung des Kaisers von Holland verlangt, ist es schwierig, wie man die Auslieferung erzielen kann. Daher ist auch eine Annullierung dieser Bestimmung nicht ausgeschlossen. Im allgemeinen ist die Hoffnung in Konferenzkreisen, daß eine Vereinbarung erzielt werden kann, bestimmt optimistischer als vor einigen Tagen.

Die italienische Presse zu den deutschen Gegenvorschlägen.

In der Besprechung der deutschen Gegenvorschläge nimmt ein großer Teil der italienischen Presse den Standpunkt ein, daß Deutschland das Recht habe, als Volk weiter zu bestehen. Der „Avanti" berichtet, daß die sozialistische Kammergruppe eine Tagesordnung angenommen hat, nach welcher sich die Partei mit allen Mitteln der Ratifizierung des Friedensvertrages widersetzen werde. Diese Tagesordnung soll allen sozialistischen Parteigruppen der Welt mitgeteilt werden. Der Mailänder „Corriere della Sera" will aus Paris erfahren haben, daß die Alliierten eingesehen hätten, daß einige Bestimmungen des Friedensvertrages unburchführbar seien. So dürfte die finanzielle und militärische Wiedergutmachung Wilsons revidiert werden. — Der „Secolo" bemerkt, daß unter den heutigen deutschen Vertretern des Rechtsfriedens auch ehemalige Anhänger des deutschen Gewaltfriedens seien. Es wäre nicht ehrenhaft, wenn man dem besiegten Deutschland das Recht verweigern würde, sich auf Grundsätze zu berufen, die von den Siegern selbst während des Krieges als für eine aufrichtige Völkerversöhnung unerläßlich bezeichnet wurden. Der deutsche Entwurf, daß der Versailler Friede teilweise ein Gewaltfriede sei, wäre berechtigt, und eine Revision läge im Interesse aller.

Der Inhalt der deutschen Mantelnote.

Die deutschen Gegenvorschläge, die zum Teil am Mittwoch, zum Teil am Donnerstag überreicht worden sind, zerfallen in sieben verschiedene Teile: Zunächst in die Mantelnote; 2. in eine ausführliche Denkschrift; 3. in Gutachten der finanzpolitischen Kommission; 4. in einen Bericht des Ausschusses über die Volksabstimmungen; 5. eine neue Note über die deutschen Gefangenen; 6. Bemerkungen zu Artikel 259 und 263 der feindlichen Vorschläge, worin türkische und brasilianische Fragen behandelt werden; und 7. in eine kurze Anfrage über in feindlichen Händen befindliche deutsche Werte. Die

Mantelnote,

also der Extrakt der deutschen Vorschläge, hat folgenden Wortlaut:

Versailles, 29. Mai 1919.

Herr Präsident!

Ich habe die Ehre, Ihnen in der Anlage die Bemerkungen der deutschen Delegation zu dem Entwurf des Friedensvertrages zu überreichen. Wir waren nach Versailles in der Erwartung gekommen, einen auf der vereinbarten Grundlage aufgebauten Friedensvorschlag zu erhalten. Wir hatten den festen Willen, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um den von uns, dem deutschen Volke übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Wir hofften auf den Frieden des Rechts, den man uns verhieß. Wir waren entsetzt, als wir in jenem Dokument lasen, welche Forderungen die siegreiche Gewalt der Gegner an uns stellte. Je tiefer wir in den Geist des Vertrages eindrangen, um so mehr überzeugten wir uns von seiner Unausführbarkeit. Die Zumutungen dieses Vertrages gehen über die Kräfte des deutschen Volkes. Wir sollen zur Wiederherstellung des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319190601-12/fragment/page=0009